# Thorner Presse.


**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.





Nro. 271. Sonntag den 18. November 1894. XII. Jahrg.


## * Bürgerliche Freiheit.

Noch hat von dem Inhalt der angekündigten Vorlage gegen die Umsturzparteien niemand irgendwelche Kenntniß und schon taucht die „besorgte" Mahnung wieder auf, man solle doch ja nicht zugeben, daß durch „reaktionäre" Maßregeln die bürgerliche Freiheit beschränkt werde. Diese „Mahnung" ist insonderheit in der Frage des Vorgehens gegen den Umsturz recht wenig am Platze; denn an eine Beschränkung der bürgerlichen Freiheit denkt, soviel wir sehen, kein Mensch.

Es wird mit dem Begriffe „bürgerliche Freiheit" namentlich von Seiten der demokratischen Parteien ein ungeheuerer Mißbrauch getrieben. Will man der Frechheit der Presse, wie sie sich gegenüber der kirchlichen und staatlichen Autorität gegenwärtig so breit macht, will man der Sittenlosigkeit, wie sie der Prozeß Heinze enthüllt hat, will man Revolutionirungsversuchen jeder Art entgegentreten, so heißt es: die bürgerliche Freiheit ist bedroht. Die Wahrheit aber ist, daß durch Beschneidung der erwähnten Auswüchse die bürgerliche Freiheit gerade beschützt werden soll.

Wer knechtet das Bürgerthum heute denn am meisten? Der Staat, die „heutige Gesellschaft" thut es doch wirklich nicht. Es ist der Terrorismus der Umsturzparteien, es ist der durch das Gehen- und Geschehenlassen, durch die „Errungenschaften" aus der Zeit der liberalen Aera herbeigeführte Mißbrauch der individuellen Freiheit behufs Unterdrückung der wirthschaftlich Schwachen, das diese Wirkung hat. Mit dem Schlagworte „Freiheit" allein, durch das die Fortschrittspartei und der aus dieser hervorgegangene Freisinn Jahrzehnte lang sein agitatorisches Dasein gefristet hat, sind heute keine sonderlichen Geschäfte mehr zu machen, das erkennt sogar die Sozialdemokratie an, und in einer demokratischen Wochenschrift äußerte sich vor garnicht langer Zeit ärgerlich ein Landwirth, was nütze ihm die Freiheit, wenn er dabei verhungern müsse.

Die bürgerliche Freiheit ist ohne wirthschaftliche Selbstständigkeit nicht zu denken. Einer solchen Selbstständigkeit aber widerstreben die bürgerlichen Demokraten ebensowohl wie die Sozialdemokraten. Wie hoch die Sozialdemokraten die Selbstständigkeit schätzen, haben wir erst auf ihrem letzten Parteitage zu Frankfurt a. M. gesehen, wo sie den vom „Volke" gewählten parlamentarischen Vertretern Bayerns untersagten, nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen. Diese Episode illustrirt die Achtung recht deutlich, die die Sozialdemokratie vor der „Freiheit" hat, und zeigt, welches Maß von Tyrannei die sozialdemokratischen Führer anwenden würden, wenn sie einmal an der Spitze ihres Zukunftsstaates ständen.

Aber auch der Freisinn erkennt politische Selbstständigkeit nur insoweit an, als sie sich mit der Ansicht der Parteileitung deckt; im übrigen aber schwärmt er für dasjenige Wahlrecht, welches den Schwerpunkt in die Hände der Massen legt und darum die bürgerliche Freiheit einzelner zu Gunsten professioneller Wahlmacher unterdrückt. Daß der Freisinn auch die wirthschaftliche Selbstständigkeit nicht gelten läßt, zeigt sein Widerstand gegen die Bestrebungen des Handwerks wie des Mittelstandes überhaupt, Bestrebungen, die doch nur darauf gerichtet sind, die wirthschaftliche Selbstständigkeit und damit die politische Freiheit der Produktivstände, die ihnen infolge der Gewerbefreiheit und der Begünstigung des sie unterjochenden Großkapitals geschwunden ist, wieder herzustellen.

Ganz eklatant aber zeigt sich die Mißachtung der „bürgerlichen Freiheit" dort, wo der Freisinn bezw. die Sozialdemokratie das Heft in den Händen hat. Zahlreiche Beispiele aus der freisinnigen Verwaltungspraxis in großen Städten haben schon davon Zeugniß abgelegt, daß die heutigen Demokraten die Freiheitsphrase nur als Sprungbrett betrachten, um zur Herrschaft zu gelangen. Und freisinnig-demokratische Herrschaft ist Cliquenherrschaft. Darum kann von Wahlfreiheit, Redefreiheit, Preßfreiheit in Kommunen, die vom Freisinn beherrscht sind, nicht gesprochen werden.

Daß die Sozialdemokratie das Wort „Freiheit" nur im Munde führt, um Anhang zu gewinnen, ist ebenfalls oft genug dargethan. Wir brauchen garnicht an den „Zukunftsstaat", das Muster der bürgerlichen Unfreiheit zu denken, auch die Gegenwart liefert uns Exempel in Menge, woraus die Unterdrückungssucht der Sozialdemokratie hervorgeht. Nehmen wir nur aus der neuesten Zeit die Bierboykottanzettelung. Kein „Genosse" darf danach anderes als von der Parteileitung approbirtes Bier trinken, wenn er nicht, wie eben diese Parteileiter es thun, an theuren echten Bieren sich erlaben will; kein Schankwirth, kein Händler, dessen „bürgerliche Freiheit" in die Hände der „Genossen gegeben, weil er von ihnen geschäftlich abhängig ist, darf anderes Bier verkaufen, als das „von oben" erlaubte. — Heißt das Wahrung der „Freiheit"? Wir denken, daß diejenigen, die auf Maßregeln sinnen, um solcher Tyrannei zu steuern, die „bürgerliche Freiheit" in höherem Maße wahren, als die boykottlustigen Sozialdemokraten einerseits und die vor der Macht derselben zu Kreuze kriechenden Brauereien andererseits.

Unter dem Panier der „Freiheit" wird, wie wir gezeigt haben, die schlimmste Unterdrückung der Selbstständigkeit geübt. Der Mittelstand, die Landwirthschaft, die Arbeiter — sie alle seufzen unter der oktroyirten „bürgerlichen Freiheit", die den Großkapitalisten gestattet, ungestört ihr Schäfchen zu scheeren. Sie werden sich darum durch das Reaktionsgeschrei und durch die Behauptung, die bürgerliche Freiheit sei in Gefahr, nicht verblüffen lassen; denn sie wissen zum Glück jetzt, daß der Linksliberalismus eben nur für „Freiheit", die sich in Kapital umsetzen läßt, sich begeistert.

## Politische Tagesschau.

Verschiedene Blätter haben sich mit der Frage der Nachfolge des Ministerialdirektors Dr. Kayser in der Leitung der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts eingehend beschäftigt. Hierbei nannten sie den Obersten Liebert, sowie den früheren Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Staatsminister von Hoffmann als seinen Nachfolger. Der „Nat.-Ztg." zufolge sind alle Gerüchte dieser Art völlig unbegründet, da es durchaus wahrscheinlich ist, daß Geheimrath Kayser sein mit großem Geschick verwaltetes Amt auch noch weiter bekleiden dürfte. Ob ferner Herr Oberst Liebert überhaupt geneigt sein dürfte, Herrn Kayser in der Leitung der obersten Kolonialbehörde abzulösen, weiß die „Nat.-Ztg." nicht; von Herrn von Hoffmann ist ihr solches aber aus sicherster Quelle bekannt.

Die Umsturzvorlage sieht, wie verschiedene Blätter wissen wollen, vor: Bestrafung der Verherrlichung von Verbrechen, der Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam und der Bedrohungen. Außerdem bringt sie eine Ausgestaltung der bekannten Paragraphen 130 und 131 des Strafgesetzbuchs gegen die Störung des öffentlichen Friedens. Preßerzeugnisse können, wenn sie unter dieses Gesetz fallende Artikel enthalten, vorläufig beschlagnahmt werden — was jetzt bei der Verletzung einiger anderer §§ des Strafgesetzbuchs zuläßig ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" führt aus, die Marine sei noch nie im Auslande so in Anspruch genommen wie jetzt. In Ostasien befanden sich 3 Kreuzer und 2 Kanonenboote, von den beiden dorthin bestimmten Kreuzern werde der „Cormoran" mit dem „Condor" zunächst nach der Delagoabai, die „Irene" nach Marokko gehen, da der hier stationirte „Sperber" vor Kamerun erforderlich sei. In der Südsee sei kein Kreuzer entbehrlich. Im Westen Südamerikas befinde sich nach Abgang der Kreuzerdivision kein deutsches Kriegsschiff, obgleich der Aufstand in Peru immer erheblicher und der Schutz der Landsleute dringend erwünscht würde. Der Mangel an Kreuzern sei brennend. Es verlaute, die Marineverwaltung wolle im nächsten Etat nur vier neue Kreuzer beantragen und sich aller weiteren Schiffsneubau-Forderungen enthalten. Wer werde den Muth finden, abzulehnen, gegenüber diesen Zeichen der Zeit?

Der Präsident der französischen Republik, Casimir Perier, empfing gestern Vormittag das Bureau der Progressistengruppe der Kammer, welches sich zum Präsidenten begeben hatte, um gegen die Angriffe zu protestiren, deren Gegenstand Kasimir Perier ist. Der Präsident dankte den Delegirten und sprach die Versicherung aus, er habe stets der Republik angehört und werde ihr immer angehören. Nicht durch Rückwärtsblicken, noch durch auf dem Fleck Stehenbleiben, sondern nur durch fortwährendes Vorwärtsschreiten könne man die Schwierigkeiten lösen und die Pflicht der demokratischen Regierung gegen die arbeitenden Klassen erfüllen. Der erste Beamte der Republik habe eine große Aufgabe. Dieser hohe Posten könne und müsse eine moralische Macht sein, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Vertrauen der Regierung zur Seite stehe.

Das Aktenmaterial in Sachen des wegen Verdachts der Spionage verhafteten französischen Hauptmanns Dreyfus sollte gestern dem Gouverneur von Paris übergeben werden, nachdem die Untersuchung beendet ist. In etwa 8 Tagen wird das Kriegsgericht zusammentreten. Der Presse sollen zur Beruhigung der öffentlichen Meinung ausführliche Mittheilungen

---

## Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Stephan Milow war trotz seiner geistigen Apathie keineswegs blödsinnig geworden. Seine Theilnahmlosigkeit erschien vielmehr nur als eine Folge hochgradiger körperlicher Schwäche, und wenn er auch nur sehr selten veranlaßt werden konnte, auf eine an ihn gerichtete Frage in ausführlicher Weise zu antworten, so bekundeten doch mancherlei untrügliche Anzeichen, daß er alles, was um ihn her geschah, sehr wohl bemerkte und richtig zu beurtheilen verstand.

Der unglückseligen Leidenschaft, die nach der Ansicht des Sanitätsrathes seine Krankheit allein verschuldet hatte, vermochte er in seiner hilflosen Lage natürlich nicht mehr zu fröhnen; aber er äußerte auch niemals ein Verlangen darnach, und selbst den Wein, der ihm in geringeren Mengen zu seiner Stärkung verordnet worden war, wies er jedesmal mit Abscheu zurück, wenn ein anderer als Bernhard ihm das Glas darreichte. Zwischen seinem Sohne und ihm hatte sich überhaupt seit dem Augenblicke, da er wieder zu vollem Bewußtsein gekommen war, ein ganz verändertes und sehr merkwürdiges Verhältniß herausgebildet. Während er der Wärterin und der alten Magd, welche später an die Stelle jener getreten war, seine Wünsche stets in einem rauhen, knurrenden Tone zu erkennen gab, zeigte er dem Jüngling gegenüber eine Fügsamkeit und Scheu, die viel mehr von einem Gefühle der Furcht als der Zärtlichkeit eingegeben zu sein schien.

Gleich nachdem die unmittelbare Gefahr der Krankheit gebrochen war, hatte Bernhard seinem Vater die Gründe dargelegt, welche ihn veranlaßt hatten, trotz seiner Neigung für den erwählten Beruf seinem brutalen und rücksichtslosen Lehrmeister zu entlaufen. Um dem Leidenden jede Erregung zu ersparen, hatte er indessen sogleich hinzugefügt, daß er bereit sei, sich ohne Widerspruch der Entscheidung des Vaters zu unterwerfen. Aber Stephan Milow war weder zornig aufgefahren, noch hatte er verlangt, daß Bernhard das eigenmächtig abgeworfene Joch wieder auf sich nehme. Ein wiederholtes, stummes Kopfnicken war Alles, was er auf jenen Bericht zu antworten hatte, und als der Jüngling nach mehreren Tagen noch einmal auf den Gegenstand zurückgekommen war, ging er nunmehr ernstlich mit dem Gedanken um, das Vaterhaus zu verlassen und sich irgendwo, wenn auch in der bescheidensten und niedrigsten Stellung, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben.

Die Vermögensverhältnisse des früheren Packmeisters zeigten sich günstiger, als seine Bekannten es vermuthet hatten. Wenn er auch infolge seiner groben Pflichtwidrigkeit ohne jeden Anspruch auf eine Pension aus dem Dienste entlassen worden war, so hatte sich doch in seinem Schreibtische eine Summe Geldes vorgefunden, welche groß genug war, um ihn auf eine Reihe von Jahren hinaus vor wirklicher Noth zu schützen, und im schlimmsten Fall war ja auch noch die Möglichkeit gegeben, das Haus und den Garten um einen hübschen Preis zu verkaufen.

So bedurfte er vor der Hand zwar keine Unterstützung von Seiten seines Sohnes, aber Bernhard konnte ebensowenig daran denken, die Geldmittel des Vater, der nach dem Gutachten des Arztes jetzt noch ein langes Siechthum vor sich haben konnte, für die Erfüllung seiner eigenen ziemlich hochfliegenden Wünsche in Anspruch zu nehmen.

Bernhard ward es somit nicht leicht, einen bestimmten Entschluß über die Gestaltung seiner Zukunft zu fassen. Hatte er doch keinen erfahrenen Freund und Berather, der ihn auf den rechten Weg geführt hätte, und war es doch seiner Jugend recht wohl zu verzeihen, daß ihm der Verzicht auf seine schönsten Träume immer von Neuem schwere Kämpfe kostete, wie oft er auch wähnte, dieselben siegreich überstanden zu haben. Und jene Kämpfe würden vielleicht minder schmerzlich und aufreibend für ihn gewesen sein, wenn er im Stande gewesen wäre, das liebliche Gesicht und die glänzenden Augen seiner kleinen Reisegefährtin ganz aus seinen Gedanken zu verbannen. Er hatte sie seit der Katastrophe nicht mehr wiedergesehen, und was er von ihr gehört hatte, war wenig dazu angethan, ihn zu der Hoffnung auf ein Wiedersehen zu ermuthigen.

An dem ersten Tage, da man ihn am Krankenbette des Vaters hatte entbehren können, war er auf der längst wiederhergestellten Eisenbahn nach Hollingstadt gefahren. Bereitwillig hatte ihm der Pförtner des Krankenhauses über das Mädchen Auskunft gegeben, dessen er sich nach Bernhards Beschreibung sehr wohl zu erinnern vermochte.

„Die Kleine ist schon seit mehreren Wochen nicht mehr hier," hatte der Mann gesagt. „Ein alter, weißhaariger Herr, der in einem Wagen kam, hat sie mit sich genommen. Wie er hieß, weiß ich ebensowenig, als, woher er kam. Darüber wird Ihnen einzig der Direktor Auskunft ertheilen können."

Zu dem Direktor zu gehen, fehlte es Bernhard an Muth. Unter welchem Vorwande hätte er sich auch bei ihm einführen sollen, und was hätte er ihm antworten können, wenn er gefragt worden wäre, welches Interesse er an dem Schicksal des Mädchens habe?

In tiefster Niedergeschlagenheit kehrte er nach Hause zurück. Zu keinem Menschen konnte er von seiner flüchtigen Reisebekanntschaft sprechen, aber in langen Stunden der Unthätigkeit, zu welcher er jetzt verurtheilt war, gestalteten sich in seiner Phantasie schöne verlockende Bilder von einem Ritter, der die Welt durchzog, um ein armes, verstoßenes Aschenbrödel zu suchen und es mit starkem Arme aus Niedrigkeit und Verlassenheit zu Glanz und Reichthum zu erhöhen. Auf langen, einsamen Spaziergängen malte er sich die Bilder in immer neuen Umrissen und in immer prächtigeren Farben aus, bis ihn irgend ein geringfügiger Umstand in die kahle, nüchterne Wirklichkeit zurückversetzte und ihn nur zu grausam daran erinnerte, wie weit er davon entfernt war, ein Ritter zu sein, und daß viele, viele Jahre vergehen müßten, ehe er sich selber auch nur eine halbwegs geachtete Stellung in der menschlichen Gesellschaft erkämpft und erarbeitet haben würde.

Auf einer dieser einsamen Streifereien kam er auch wieder einmal in eine Gegend, die er seit seinen Kinderjahren nicht mehr betreten hatte. Jenseit eines kleinen Gehölzes, in welchen sich eben das erste Weben und Treiben des Frühlings bemerkbar machte, dehnten sich weithin die Wiesen und Aecker, welche zu dem Gute Sandhofen gehörten. Zu seiner Linken aber, auf einer unbedeutenden, wellenförmigen Erhebung des Bodens ragte der graue, verwitterte Thurm eines schloßartigen Gebäudes über die kahlen Baumwipfel einer ziemlich ausgedehnten Parkanlage empor.

(Fortsetzung folgt).

über den Gang der Verhandlungen zu Theil werden. An sämmtliche französische Seepräfekten ist seitens der Regierung die Anfrage gerichtet worden, wie hoch die Wichtigkeit der angeblich von Hauptmann Dreyfuß an Italien verkauften Schriftstücke anzuschlagen sei. Die Präfekten äußerten sich übereinstimmend dahin, daß die Bedeutung der Papiere keine derartig hohe sei, um irgendwie Beunruhigung hervorzurufen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Paris hat die Aktionspartei der französischen Arbeiterpartei sich von der sozialistischen Kammergruppe und deren Organe, der „Petite republique", losgesagt. In ihrem Schreiben nennt sie die sozialistischen Kammermitglieder „Politikaster", welche, nach Mandaten haschend, für die Sache des Umsturzes verloren seien.

In der spanischen Kammer ist das Vernehmen zwischen den Konservativen und Liberalen abgebrochen worden. Die Konservativen erklären, sie würden zur höchsten Opposition übergehen. Die Lage ist gespannt.

In Norwegen sind die Storthingswahlen bis auf 5 Wahlkreise, deren die Rechte sicher zu sein glaubt, beendigt. Das Haus wird sich danach aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Rechten und Moderaten zusammen, während bisher 64 Abgeordnete der Linken und nur 50 der Rechten und Moderaten angehörten.

Nach einer Meldung aus Petersburg hielt der Kaiser Nikolaus bei dem Empfange der Mitglieder des Reichsraths am Mittwoch folgende Ansprache: „Durch den Willen des Allerhöchsten ist über uns alle ein schwerer Kummer hereingebrochen. Mein theurer Vater, Kaiser Alexander III., ist vorzeitig gestorben. Der entschlafene Monarch vermochte mir vor seinem Tode nicht seinen Willen wegen des Ausdruckes des Dankes an die Mitglieder des Reichsrathes für ihre treuen Dienste zu übermitteln; allein, da ich weiß, wie mein unvergeßlicher Vater stets mit den Arbeiten des Reichsraths zufrieden war, kann ich bestimmt das Recht übernehmen, Ihnen im Namen des Verewigten zu danken. Gott helfe mir, das schwere Amt des Staatsdienstes, welches mir vorzeitig auferlegt ward, zu tragen! Ich hoffe, meine Herren, auf Ihre volle Mitwirkung!" — Beim Empfange der Generaladjutanten, der Generalmajore, der Suite und Flügeladjutanten im Anitschkow-Palais sagte der Kaiser: Ich danke Ihnen, meine Herren, namens meines heißgeliebten Vaters für den ihm geleisteten treuen und ehrlichen Dienst. Ich bitte Sie, die Gefühle der Ergebenheit und Liebe, die Sie für ihn hegten, auf mich zu übertragen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus London ertheilte der Kaiser von China gestern dem diplomatischen Korps Audienz im Palaste zu Peking. — Der amerikanische Vermittelungsversuch ist, einer weiteren Londoner Meldung zufolge, gescheitert, da Japan nicht gewillt ist, amerikanische Einmischung anzunehmen.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro trat der Präsident Moraes sein Amt an. Das Manifest an die Nation erkennt die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage an und betont, der Präsident rechne auf die Unterstützung Aller, um die Schwierigkeiten zu überwinden, und garantire die Achtung der Freiheit und strenge Kontrole der Finanzen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 16. November 1894.

— Ihre Kaiserlichen Majestäten waren Donnerstag zur Abendtafel im Berliner Schlosse mit dem Prinzen Heinrich versammelt und sahen zu derselben auch den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg bei sich. Nachdem Prinz Heinrich um 11 Uhr die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt, kehrten die Majestäten um 11 Uhr 16 Minuten Nachts nach der Wildparkstation zurück. Freitag früh unternahmen Ihre Majestäten den gewohnten Spazierritt. Von 10 Uhr vormittags ab hielt der Kaiser eine Jagd auf Fasanen im Wildpark ab, zu welcher keine Einladungen ergangen waren.

— Se. Majestät der Kaiser hat den König und die Königin von Rumänien zu deren Silberhochzeit, welche gestern begangen wurde, mittels Handschreiben beglückwünscht, welches von dem deutschen Vertreter in Bukarest überreicht wurde. Gleichzeitig hat der Kaiser dem rumänischen Königspaare ein prachtvolles Festgeschenk übermitteln lassen.

— Unter den Blumenspenden, welche auf den Sarg des Kaisers Alexander niedergelegt werden, dürfte die Gabe unseres Kaiserpaares eine der hervorragendsten sein. Sie kann wegen ihrer kunstvollen Zusammenstellung als eine ganz eigenartige bezeichnet werden und ist, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, der eigensten Initiative des Kaisers entsprungen. Die Spende besteht in einem antiken römischen Kranze von 3 Meter Durchschnitt, aus den üppigsten grünen und goldenen Lorbeerzweigen gewunden, die mit den natürlichen und goldenen Knospen, Früchten und Blüthen des Lorbeers durchflochten sind. Aus der Mitte dieses Riesenkranzes heraus erheben sich zwei Cycas circinalis-Wedel von $3^1/_2$ Meter Länge von tadelloser Schönheit, deren untere Enden mit einer breiten weißen Moiréschleife verziert sind, aus welchen eine ebensolche, mit breiten goldenen Franzen eingefaßte Moiréschärpe herabhängt. Diese trägt auf ihren breiten Enden die in Gold gestickten Monogramme und Kronen beider Majestäten. Den auf Allerhöchsten Befehl von der Kaiserl. Hoflieferantin, Frau Louise Bock, angefertigten Kranz hat Prinz Heinrich Donnerstag Abend mit nach Petersburg genommen, um ihn im Auftrage und im Namen seines kaiserlichen Bruders und der Kaiserin am Sarge des entschlafenen Zaren niederzulegen. Zur Beförderung mußte eigens ein großer Packwagen in den Zug eingestellt werden, da die gewöhnlichen Packwagen nicht Raum genug boten.

— Nach einer Petersburger Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" werden, wie verlautet, am Sarge des Zaren die Offiziere der deutschen Militärdeputation gemeinsam mit den russischen Offizieren die Ehrenwache halten.

— Dem bisherigen Direktor im Reichspostamte Wirklichen Geheimrath Sachse ist vom Kaiser dessen lebensgroßes Bildniß mit eigener Unterschrift verliehen worden. Das Bild, eine Nachbildung eines Lenbachschen Portraits, hat im prachtvollen Rahmen eine Höhe von 2 Metern und eine Breite von 0,80 Meter. Diese außergewöhnliche Auszeichnung ist wohl in erster Linie nach der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg." Herrn Sachse seiner verdienstvollen Thätigkeit halber im Feldpostwesen während des Krieges 1870/71 zu Theil geworden.

— Es verlautet, die vom Kaiser komponirte Oper behandele einen Stoff aus der germanischen Mythologie, den auch der dänische Dichter Oehlenschläger benutzt hat. Die Oper sei in Rominten fast beendigt worden und werde ihre Erstaufführung voraussichtlich im hiesigen Schloß erleben.

— An der feierlichen Weihe des neuen Reichstagsgebäudes wird auch, wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz mittheilt, eine Deputation des österreichischen Reichsrathes theilnehmen.

— Den gestrigen Nachrichten aus Varzin zufolge scheint das Befinden der Fürstin Bismarck sich etwas gebessert zu haben. Wie die „Berl. N. Nachr. erfahren, haben der Fürst und die Fürstin gestern Nachmittag bei schönem Wetter eine gemeinsame Ausfahrt unternommen.

— Der neuernannte Justizminister Schönstedt hat sich der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge nach Celle zurückbegeben. Nach derselben Quelle wird der Justizminister Montag Abend wieder nach Berlin zurückkehren und sich dann am nächsten Tage in der Ministerialsitzung einführen. Der bisherige Justizminister Dr. von Schelling hat sich bereits Donnerstag Nachmittag in besonderer Ministerialsitzung von den vortragenden Räthen des Ministeriums verabschiedet. In einer hierbei erfolgten Ansprache betonte er, der „Köln. Ztg." zufolge, die lebhafte und erfolgreiche Thätigkeit des Justizministeriums an der Förderung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs.

— Die „Burschenschaftl. Blätter theilen mit, daß der Justizminister Schönstedt als Student 1850 Mitglied der Burschenschaft Alemannia war, deren „alter Herr" er ist.

— Der an Stelle des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft in Aussicht genommene Fürst zu Wied verließ Donnerstag nach längerem Aufenthalt Berlin und kehrte nach Neuwied zurück.

— Bei dem Oberbürgermeister Zelle findet am Sonnabend Nachmittag in der Privatwohnung ein Festmahl statt, zu welchem sämmtliche Minister und Staatssekretäre, sowie die Mitglieder des Magistrats und eine Anzahl Stadtverordneter geladen sind.

— Herr von Flügge-Speck, der konservative Kandidat Helldorff'scher Richtung im Landtagswahlkreise Naugard-Regenwalde, hat einen konservativen Gegner in der Person des Reichstagsabg. v. Dewitz-Schönhagen erhalten.

— Dr. Karl Peters dementirt die Nachricht, daß er beabsichtige zum Landtage zu kandidiren.

— Eine aus Südwestafrika von Major Leutwein eingetroffene Drahtnachricht meldet nach den „Berl. N. N.", daß er Hendrik Witbooi in den Dienst der deutschen Regierung genommen und zwar mit einem Jahresgehalt von 2000 Mark. Für die Kenner der dortigen Verhältnisse erscheint die Milde der deutschen Entschließung als ein Anzeichen, daß Witbooi sich den deutschen Interessen vollkommen zur Verfügung stellen wird.

— Die kommandirenden Generale beziehen gegenwärtig 12000 Mark Gehalt und 18000 Mark Dienstzulage, daneben freie Dienstwohnung mit Mobiliarausstattung und Feuerungsmaterial und je 8 Fourageratione. Dagegen sind die kommandirenden Generale verpflichtet, aus der Dienstalterszulage von 18000 Mark auch die Kosten für Bureaubedürfnisse zu bestreiten. Sie erhalten 1500 bis 1800 Mark Zulage für je einen Registrator und 720 bis 1152 Mark Zulage für je fünf bis acht Militärschreiber. Nach dem neuen Militäretat sollen die Bureaukosten der Generalkommandos auf die Reichskasse übernommen werden bis auf den Betrag von 300 Mark, der aus der Dienstzulage bestritten werden soll.

— Der „Kreuz-Ztg." zufolge liegt es in der Absicht, an der Universität Bonn, wo die liberal-theologische Richtung das große Wort führt, durch Berufung positiv-christlicher Dozenten gewissermaßen das Gleichgewicht herzustellen. Nach der Meinung desselben Blattes sei es durchaus geboten, daß auf solchem Wege das vielfach bedrängte Gewissen gläubiger Väter, die ihre Söhne theologischen Fakultäten fast ausschließlich modern-kritischer Richtung anvertrauen müssen, zu erleichtern.

— Um die Sache der in Magdeburg inhaftirten Oberfeuerwerker steht es, wie die „Magd. Ztg." erfährt, z. Z. so, daß die Voruntersuchung abgeschlossen und die Eröffnung des kriegsgerichtlichen Verfahrens demnächst zu erwarten ist. Ueber den Termin ist noch nichts bekannt.

**Erfurt**, 16. November. Die Sozialisten unterlagen gänzlich bei den kommunalen Wahlen.

**Nürnberg**, 15. November. Der Reichstagsabgeordnete Grillenberger wandte sich in einer sozialdemokratischen Versammlung heftig gegen den „Vorwärts", der den Beschluß des Frankfurter Parteitags in der bayerischen Angelegenheit mit Rücksicht auf die redesüchtigen Berliner Nörgler fälsche. Der Parteitag habe die Frage einfach offen gelassen. Der „Vorw." gebe dem Druck der Berliner Parteikreise nach, gegen deren Vormundschaftsgelüste die Bayern protestirten. Die Versammlung sprach dem Abgeordneten Grillenberger ihr Vertrauen aus.

## Ausland.

**Wien**, 15. November. Der Kaiser läßt durch den Erzherzog Karl Ludwig einen prächtigen Kranz aus Palmwedeln am Sarge des Kaisers Alexander niederlegen; die Schleife trägt in goldenen Buchstaben die Inschrift: „In treuer Freundschaft Franz Josef."

**Petersburg**, 16. November. Der Stadthauptmann macht bekannt, daß am Tage der Beisetzung des Zaren, am 19. ds., an 42 Stellen der Stadt Petersburg 45000 Arme werden gespeist werden. — Die Petersburger Presse legte am Sarge des Kaisers einen großen Kranz aus Silber und Gold nieder.

**Bukarest**, 16. November. Die silberne Hochzeit des Königspaares wurde unter großem Jubel der Bevölkerung gefeiert. Gestern Vormittag fand nach einem Tedeum großer Empfang der Behörden und des Klerus statt. Der deutsche Kaiser übersandte prachtvolle Geschenke. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens und Bulgariens überbrachten Handschreiben ihrer Souveräne. Heute findet Festbeleuchtung statt.

## Provinzialnachrichten.

**Aus dem Kreise Briesen**, 14. November. (Kleinbahnprojekte.) Bereits 6 Monate beschäftigen sich die Interessenten mit dem Bau einer Kleinbahn von Kornatowo nach Briesen. Nachdem die Vorarbeiten nebst Terrainvermessung 1200 Mk. gekostet haben, die die Interessenten aufbrachten, hat man diesen Plan wieder fallen lassen und beschäftigt sich mit dem Bau einer Bahn zwischen Rehden und Culmsee. Man ist noch immer nicht darüber einig, ob die Bahn über Plusnitz oder zwischen dem Plusnitzer und Wiecznosee gehen soll. Durch letztere Linie würden mehrere Orte besseren Bahnanschluß erhalten.

**Strasburg**, 15. November. (Einbruch.) Im Laden des Herrn Kaufmann Gerner ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. ein Einbruch verübt worden. Da die Ladenkasse kurz vorher geleert, fielen den Spitzbuben nur wenige Mark in die Hände. Außerdem nahmen sie einige Kisten Zigarren und Zigaretten mit. Das beim Einbruch benutzte eiserne Instrument wurde am Thatorte vorgefunden.

§ **Bischofswerder**, 15. November. (Brand.) Gestern abends 10 Uhr brannte in Conradswalde ein Viehstall des Besitzers Joseph Hepka nieder. Da der Stall mit Stroh gedeckt war und außerdem weder der Besitzer noch sonst jemand von seinen Leuten auf dem Hofe war, so wurde von dem ganzen Vieh nur eine Kuh und eine Stärke gerettet. Es verbrannten 4 Pferde, 1 Fohlen und 14 Stück Rindvieh. Das Gebäude ist bei der westpreuß. Feuersocietät, das Inventar bei der Mobiliarversicherung zu Marienwerder versichert.

**Culm**, 15. November. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung) wurde die Berathung über die Biersteuer fortgesetzt und abweichend vom Antrage des Magistrats, der 25 pCt. Zuschlag zur Braumalzsteuer ohne Export-Vergütigung erhoben wissen will, beschlossen, nur einen Aufschlag von 10 pCt. zu erheben, wodurch die Einnahme auf 3400 Mk. reduzirt wird. Das Regulativ über die Lustbarkeitssteuer wurde mit einigen Modifikationen und das Regulativ über die Erhebung einer Steuer von 2 Pf. für jede Flasche Selterwasser, die von auswärts eingeführt wird, genehmigt. Betreffs der Besteuerung der Kohlensäure wurde beschlossen, nicht 50 Pf., wie vom Magistrat vorgeschlagen, sondern nur 25 Pf. pro Kilogr. zu erheben und endlich der Antrag des Magistrats, von den Elocations-Revenüen der elocationsberechtigten Hausbesitzer von etwa 25000 Mk. den fünften Theil alljährlich an die Kämmereikasse zur Deckung des Fehlbedarfs derselben abzuführen, einstimmig abgelehnt. — Der heutigen Sitzung wohnten im Auditorium viele Hausbesitzer bei, die den letzten Beschluß der Versammlung gewiß mit Befriedigung aufgenommen haben werden. Die Lustbarkeitssteuer ist ziemlich hoch gegriffen. Erwähnenswerth hiervon ist: Für Veranstaltung einer Tanzbelustigung bis 12 Uhr nachts hinaus 5 Mk., mit Masken 10 Mk., für Veranstaltung einer Kunstreiter-Vorstellung bis 1,50 Mk. Eintrittsgeld 20 Mk., bei Eintrittsgeld über 1,50 Mk. 50 Mk.; für ein Karoussel mit Menschenbetrieb 3 Mk., durch thierische oder sonstige Kraft 10 Mk.; für eine Würfelbude 3 Mk.; für Veranstaltung eines Concerts oder einer Theatervorstellung 3 Mk.

**Marienwerder**, 16. November. (Die Herren Deichhauptleute) hielten gestern auf der hiesigen königlichen Regierung unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten und im Beisein des Herrn Strombaudirektors Koslowski aus Danzig eine Sitzung ab, in welcher es sich um die Aufbringung der Kosten für die Eisbrecharbeiten im preußischen Laufe der Weichsel handelte. Wie verlautet, haben die Vertreter der Deichverbände sich bereit erklärt, für die auf ihren Strecken ausgeführten Arbeiten die antheiligen Kosten zu übernehmen.

**Marienburg**, 16. November. (Bemerkenswerthes Urtheil.) Ein Knecht vom Lande hatte, um gegen ein Urtheil des Gerichts Berufung einzulegen, eine Schneiderin in der Stadt, deren Vater früher Privatsekretär war, aufgesucht und sich von derselben eine gerichtliche Eingabe für den Preis von 2,20 Mk. anfertigen lassen. Das Gericht kam aber dahinter, daß das betr. Frl. gegen Honorar ähnliche Aufträge verschiedentlich schon ausgeführt hatte, weshalb sie in den Anklagezustand versetzt und heute wegen Uebertretung der §§ 35 und 148 der Gewerbeordnung vom Schöffengericht zu 6 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tage Gefängniß verurtheilt wurde.

**Danzig**, 16. November. (Verschiedenes.) Beim Kaisermanöver im September d. J. erhielten vom König von Württemberg der kommandirende General Herr Lentze das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone und der Generalstabschef des 17. Armeekorps Herr Oberst v. Rosenberg-Gruszczynski das Comthurkreuz 2. Klasse des württembergischen Friedrichs-Ordens. Zur Anlegung dieser Orden ist ihnen jetzt die kaiserliche Genehmigung ertheilt worden. — Die Behörden fangen jetzt an, der Stenographie mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Beim hiesigen Magistrat ist kürzlich ein Stenograph als Sekretär angestellt worden, der dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach als Berichterstatter dient. Nur um Zeit zu ersparen, stenographirt der Sekretär alle Berichte des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung. Pünktlich um 12 Uhr tritt der Sekretär beim Herrn Oberbürgermeister an und in kaum einer Stunde sind alle Berichte stenographirt. Während der Nachmittagsstunden wird das Stenogramm in Kurrentschrift übertragen. Einem zweiten Sekretär ist zur Anstellung die Bedingung gemacht worden, daß er das Stenographiren zu erlernen habe. Auch bei der hiesigen Regierung beginnt sich die Kurzschrift, allerdings etwas langsamer, einzubürgern. Herr Regierungspräsident von Holwede soll sich ab und zu auch eines Stenographen, deren er unter der Beamtenschaft mehrere hat, bedienen. — In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes wurde als Kuriosum festgestellt, daß eine Person, die wegen Beleidigung angeklagt war, die 96. Strafe in ihrem Leben erhielt.

**Königsberg**, 15. November. (Bund der Landwirthe.) In der gestrigen Hauptversammlung der Provinzial-Abtheilung Ostpreußen des Bundes der Landwirthe wurde, wie noch nachgetragen sei, unter Zustimmung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn v. d. Gröben-Arenstein besonderes Gewicht auf die Ausgestaltung der Selbsthilfe zu Gunsten der Landwirthschaft gelegt. So ist in dem Bureau des Bundes in hiesiger Stadt eine Auskunftsertheilung eingerichtet worden, welche unter Beseitigung des Zwischenhandels den Verkehr zwischen Käufern und Verkäufern landwirthschaftlicher Bedürfnisse im Kreise der Landwirthe dadurch vermitteln soll, daß Anmeldungen des betreffenden Bedarfes, wie der zum Verkauf zu stellenden Objekte in diesem Bureau entgegengenommen werden. Durch Einsicht der Anmeldebücher, aber auch durch schriftliche Auskunft sollen damit direkte Kaufgeschäfte unter den Landwirthen befördert werden. Ferner wird zum 1. Dezember hierselbst eine Filiale der Firma Reifeisen eröffnet werden, welche den Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse, sowie den Verkauf von Dungmitteln, Saaten 2c. an Landwirthe betreiben soll. Der Geschäftsgewinn soll den Landwirthen wieder zu Gute kommen.

**Insterburg**, 15. November. (Alte Liebe rostet nicht.) Eine neue Illustration zu diesem alten Spruch liefert ein Ehepaar, das vorgestern in Aulowöhnen auf dem Standesamt und auch kirchlich getraut worden ist. Der „junge" Ehemann ist ein 77 Jahre alter Arbeiter aus einem Dorfe des Standesamtsbezirks Aulowöhnen, die „junge" Frau hat bereits ein Alter von 80 Jahren erreicht. Beide Leutchen, zwischen denen einst eine Jugendliebschaft bestand, waren bereits zweimal anderweitig verheirathet, bevor sie sich jetzt zusammengefunden haben. Das Ehepaar ist noch sehr rüstig.

**Bromberg**, 15. November. (Ein und einhalb Millionen Dollars) soll, wie die „Ostd. Pr." schreibt, der Dachdecker Wasielewski in Exin von einer in Amerika verstorbenen Tante geerbt haben. Seit gestern befindet sich W. hier in Bromberg, um sich an zuständiger Stelle als Erbe zu legitimiren. Ein Advokat aus Amerika ist schon seit einiger Zeit auf der Suche nach diesem Erben, den er nun endlich gefunden zu haben scheint. Mit dem glücklichen Erben sind auch zwei Einwohner aus Exin und auf telegraphische Depesche hin ein Mann aus der Gegend von Inowrazlaw gestern hier eingetroffen.

**Inowrazlaw**, 16. November. (Besitzwechsel.) Nachdem das Rittergut Wilkostowo vor zwei Jahren durch Vermittelung der königl. Generalkommission zu Bromberg in Rentengüter aufgetheilt worden ist, hat Herr v. Schendel-Pelkowski nunmehr das ihm verbliebene Restgut an die Herren Friedrich und Kreis aus Hessen verkauft.

**Posen**, 16. November. (Besitzwechsel.) Die Rittergüter Chyby (mit einem Flächeninhalt von 325 Hektar) und Sobiesiernie (212 Hektar), beide im Kreise Posen-West gelegen, hat im Wege des Zwangsverkaufs der Kaufmann Heimann aus Berlin für den Preis von 155000 Mark bezw. 153000 Mark erworben. Vorbesitzer beider Güter war Herr Martini.

**Schneidemühl**, 15. November. (Elektrische Zentrale.) Hier beabsichtigt man die Einrichtung einer elektrischen Zentrale. Gestern fand eine Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden statt, die sich zu dem Vorhaben günstig äußerte. Herr Erster Bürgermeister Wolff gab zu erkennen, daß er der Einrichtung einer elektrischen Zentrale nicht unsympatisch gegenüberstehe. Die Glühlichtlampe soll pro Stunde 4 Pfg. kosten.

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 17. November 1894.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Heidborn, Major aggreg. dem Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Litthau. Ulan.-Regt. Nr. 12 einrangirt. Kalckhoff, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, in das 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, Behm, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 130, in das Inf.-Regt. von der Marwitz (6. Pomm.) Nr. 61, versetzt. Schmidt zur Nedden, Hauptmann und Komp.-

Chef vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Heydebreck, Hauptm. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf.-Brig., zum Komp.-Chef ernannt. Wegner, Pr.-Lt. von demselben Regt., als Adjutant zur 11. Inf.-Brig. kommandirt. Martens, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum überzähl. Pr.-Lt. befördert. Zu Port.-Fähnrichs sind befördert die Unteroffiziere Kleinke vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Meyer vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, Pieper, Riese vom Fuß-Art.-Reg. Nr. 15. v. Oppeln-Bronikowski, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, behufs Uebertritts zur Marine ausgeschieden. Lenders, Hauptm. z. D., unter Verleihung des Charakters als Major und Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, von der Stellung als Mitglied des Bekleidungsamtes des 14. Armeekorps entbunden. Beamte der Militärverwaltung: Saigge, Baurath, Garn.-Bauinsp. (früher in Thorn), mit Wahrnehmung der Geschäfte der Intend. und Baurathsstelle bei der Intend. 5. Armeekorps beauftragt, zum Intend. und Baurath ernannt. Rautenberg, Zahlmeister vom 2. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 15, zum 2. Bat. Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt. Kaiserliche Marine: v. Oppeln-Bronikowski, Hauptm, bisher Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit seinem Patent als Komp.-Chef bei der Marine-Inf. und zwar im 1. See-Bat. angestellt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat die Wahl des Besitzers Gustav Kirste in Alt-Thorn zum Schulvorsteher bestätigt.

— (Das Gesetz über den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege) vom 28. Mai 1894, welches für unsere Stadt und Umgegend von besonderer Wichtigkeit ist, hat folgenden Wortlaut: § 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tödtung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören. § 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militär-Brieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militär-Brieftauben immer nur die ersten zehn Tage. §. 3. Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat. § 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Theile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängniß bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist.

— (Die neue Arzneitaxe.) Die neue am 1. Januar erscheinende Arzneitaxe wird der „Parm. Ztg." zufolge einige sehr wesentliche Veränderungen der seither vorgeschriebenen Taxsätze enthalten. Es soll der Preis für Aufgüsse und Abkochungen von 25 Pfennig auf 15 Pfg., für Salzlösungen von 15 Pfg. auf 10 Pfg., für das Dispensiren, d. h. Auswiegen von Pulvern, von 5 Pfg. auf 3 Pfg. herabgesetzt werden. Diese Veränderungen werden zweifellos eine sehr wesentliche Verbilligung der Arzneipreise bewirken, was namentlich für alle Krankenkassen sehr ins Gewicht fallen wird.

— (Preuß. Lotterie.) Der Verkauf der Lose zur ersten Klasse der 192. königl. preußischen Klassenlotterie hat begonnen. Die Abhebung derjenigen Lose, deren Weiterspiel gewünscht wird, muß unter Vorlegung der Lose vierter Klasse 191. Lotterie spätestens am 27. November d. J. geschehen. Die Lose zur 192. Lotterie kosten, wie schon mitgetheilt, für jede der vier Klassen: ein ganzes Los 44 Mk., 1/2 Los 22 Mk., 1/4 Los 11 Mk., 1/10 Los 4,40 Mk. Die Mindestgewinne der zweiten und dritten Klasse sind von 105 auf 110 und von 155 auf 160 Mk. erhöht worden.

— (Landwirthschaftliche Distriktsschau.) In der gestern in Danzig abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes des landwirthschaftlichen Zentralvereins erhob sich über die Wahl des Ortes, an welchem die nächstjährige Distriktsschau im Regierungsbezirk Marienwerder stattfinden soll, eine lebhafte Debatte. Meldungen lagen vor von den Städten Marienwerder, Graudenz und Konitz. Während für Konitz nur wenige Stimmen abgegeben wurden, blieb die Entscheidung zwischen Graudenz und Marienwerder zweifelhaft, so daß zur Abstimmung nach Vereinen geschritten werden mußte. Es wurde schließlich mit 1685 gegen 1589 für Graudenz abgegebene Stimmen Marienwerder gewählt. Die Schau soll in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1895 abgehalten werden. (Wo blieb denn die Stadt Thorn mit ihrer Meldung? D. Red.)

— (In ihrer Wochenschau) schreiben die „Westpr. landwirthsch. Mitth.": Entgegen den Befürchtungen, daß ein früher Winter eintreten würde, ist die Witterung noch immer unverhältnißmäßig milde, und haben die Landwirthe trotz des vielen Regens nicht nur ihre Hackfruchternte — wenn auch unter erschwerenden Umständen — glücklich beendigen, sondern auch ihrem Acker die Herbstfurche geben können. Leider ist der Boden allerdings stellenweise so naß, daß die Dampfpflugmaschine ruhen mußte, weil die schweren Maschinen versanken. Diese sollen dagegen neuerdings zur Heranziehung der beladenen Rübenwagen an die Chaussee benutzt worden sein. Nichtsdestoweniger sind aber doch solche Mengen Rüben schon auf die Fabrikhöfe gebracht, daß dieselben dort sehr hoch aufgeschüttet werden mußten und nun infolge davon bei der Wärme bedeutend im Zuckergehalte zurückgehen. Es kann unserer Ansicht nach nicht ausbleiben, daß dieser Umstand, der von Nah und Fern gemeldet wird, bei der so wie so geringen Ausbeute in diesem Jahre preiserhöhend wirken muß. — Daß die hohen Schmutzprozente den Unwillen der Rübenlieferanten hervorrufen, ist begreiflich, andererseits zweifeln wir in Rücksicht auf den völlig durchweichten Boden durchaus nicht an dessen Richtigkeit, ja wir haben uns sogar davon überzeugt, daß der allzugroße Schmutz an den Rüben den Betrieb der Fabrik erschwert. — Der Stand der Saaten scheint nach den uns zugegangenen Berichten fast überall in unserer Provinz ein befriedigender zu sein, nur aus einem Theile derselben wird über Mäusefraß geklagt. Es wäre an der Zeit, dagegen den Löffler'schen oder Laaser'schen Mäusebazillus anzuwenden. — An Winterfutter scheint es im Durchschnitt nicht zu fehlen, da noch immer ebensoviel Rübenblätter untergepflügt wie eingesäuert werden. Auch spricht dafür der niedrige Preis der Schnitzel.

— (Der „frühe und strenge Winter",) welchen die gesammten Wetterpropheten älteren und neueren Datums, wie Falb, der 100jährige Kalender und die viel citirten „ältesten Leute", für das laufende Jahr übereinstimmend angekündigt haben, ist bis jetzt nicht eingetroffen. Wir sind nun in der Mitte des November und erfreuen uns bisher mit Ausnahme einiger Nachtfröste zu Anfang des Monats einer überaus milden Witterung, die auf Handel und Gewerbe einen sehr wohlthätigen Einfluß ausübt. Am meisten kommt der lange Herbst wohl dem Baugewerbe zu gute und wird von diesem auch nach Möglichkeit ausgenutzt.

— (Zur Cholera.) Ein neuer Cholerafall ist in Ostpreußen in Rudau, Kreis Fischhausen, vorgekommen.

— (Kollekte.) Auch in diesem Jahre wird am Todtenfeste, Sonntag, den 25. d. Mts. in sämmtlichen hiesigen Kirchen vor- und nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden. Der Ertrag soll dazu verwendet werden, um einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke ein frohes Christfest bescheeren zu können und dadurch den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

— (Der Kirchenchor der altstädtischen evangelischen Gemeinde) veranstaltete gestern in den Räumen des Schützenhauses sein erstes Wintervergnügen, bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Tanz. Wir dürfen von vornherein konstatiren, daß beides einen äußerst genußreichen Abend boten und die musikalischen Leistungen der geschätzten aktiven Mitglieder hervorragend zur Geltung kamen. Für das fleißige Einüben der Piecen gebührt Herrn Kantor Grodzki warme Anerkennung ebenso für das rege Interesse, das er dem Kirchenchor als Dirigent fortgesetzt widmet und dem der letztere die zahlreiche Zeichnung neuer Mitglieder zu verdanken hat. Eine besondere Ueberraschung wurde den zahlreichen Anwesenden durch eine Konzerteinlage geboten, zu welcher Fräulein von Gusner, eine sehr geschätzte Pianistin, sich bereit finden ließ. Die junge Künstlerin hat in ihrem Vortrage der „Konzert-Paraphrase Rigoletto" von Liszt bewiesen, daß sie den hohen Anforderungen, welche letzterer an den Spieler in diesem, mit technischen Schwierigkeiten gewürzten Tonstücke stellt, vollständig genügt. Das Spiel war sauber, korrekt und abgerundet. Lebhafter Beifall belohnte diese hervorragende Leistung, welche mit den besten in hiesigen Konzertsälen gehörten sich messen darf.

— (Der offizielle Schluß der Schifffahrt) ist mit dem 15. November eingetreten. Mit diesem Tage hören alle Versicherungen für Wasserfahrzeuge und für auf denselben transportirte Waaren auf. Verladungen und Fahrten geschehen jetzt auf eigene Gefahr des Verladers resp. Unternehmers.

— (Straßenbahn.) Nach 9tägiger Pause hat die Straßenbahn heute ihren Betrieb wieder ganz aufnehmen können. In der Bromberger Chaussee ist nur auf der Strecke Pastorstraße-Tivoli ein Umsteigen der Passagiere nothwendig.

— (Flößereiverkehr.) Bei Thorn ist die Weichsel vollständig von Traften geräumt, die noch nicht ausgewaschenen Traften sind am westlichen Ende des neuen Steinbollwerkes in einer Bucht festgelegt. Im Laufe des heutigen oder morgigen Tages treffen noch 1 1/2 Traften hier ein, womit der Traftenverkehr in diesem Jahre als abgeschlossen zu betrachten ist. Auch in Polen ist die Weichsel von Traften frei.

— (Eine Beleidigungsklage.) Der hiesige Rechtsanwalt A. erhielt, wie die „Staatsbürger-Ztg." in einer Korrespondenz aus Thorn berichtet, von einem mit seiner Prozeßvertretung nicht zufriedenen Klienten ein Anschreiben mit der Anrede: An den jüdischen Rechtsanwalt A. Herr A. fühlte sich durch diese Anrede beleidigt, strengte eine Klage an und erreichte, daß der Briefschreiber zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurtheilt wurde.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, v. Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. — Verurtheilt wurden wegen einfachen Bankerutts der Kaufmann Wilhelm Cowalsky aus Culmsee zu 6 Wochen Gefängniß, der Knecht Friedrich Scharmey aus Grenz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß und 2jährigem Ehrverlust. Der Arbeiter Johann Schuchalski aus Kl. Mocker, welcher sich gegen die Anklage der versuchten Nöthigung zu vertheidigen hatte, wurde freigesprochen. Es war ihm zur Last gelegt, daß er im Sommer d. J., als er bei den Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten als Nachtwächter angestellt war, eines Nachts den Malergehilfen Josef Grzemski von hier und den Anstreicher Ernst Bleck aus Terespol in der Gerstenstraße angehalten und von denselben Geld unter der Drohung gefordert habe, daß er sie verhauen und arretiren werde, wenn sie an ihn nicht 3 Mk. zahlen würden. Angeklagter behauptete unschuldig zu sein und führte an, daß Grzemski und Bleck Wasserleitungsrohre umgeworfen und daß er sie deshalb gescholten habe, indem er darauf aufmerksam machte, daß die Rohre 20 Mk. kosteten und daß die Beiden die Rohre würden bezahlen müssen. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung des Angeklagten nicht aus, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Die Strafsachen gegen den Gastwirth Franz Golembiewski aus Folgowo wegen Vernichtung einer Urkunde und gegen den Gastwirth Jakob Filczek aus Lonzyn wegen Körperverletzung und Nöthigung wurden vertagt.

— (Steckbrief.) Die hiesige königliche Staatsanwaltschaft hat hinter den Scharwerker Stanislaus Mackowski aus Pientkowo, Kr. Culm, wegen Unterschlagung einen Steckbrief erlassen.

— (Obdachlos.) Am Dienstag Abend wurde in einem Steinhaufen nördlich vom Stadtbahnhof eine Frau mit einer Schaar Kinder bemerkt. Die Zahl der Kinder beträgt 6, wovon das jüngste 11 Monat alt ist, die Frau selbst befindet sich in anderen Umständen. Auf Befragen erklärte sie, daß sie von ihrem Manne verlassen worden sei; sie habe zuletzt in Richnau gewohnt, von wo sie ihrer Erwerbslosigkeit wegen fortgewiesen worden sei. Ihre Heimath sei Mocker, wo man sie aber nicht aufnehmen wolle; so wisse sie nicht, was sie anfangen solle, die Nacht über habe sie mit den Kindern in dem Steinhaufen kampiren wollen. Während die wenigen Habseligkeiten der Frau in einem Kellerraume des Bahnhofs untergebracht wurden, brachte ein Polizeisergeant die Familie nach dem Rathhause, wo sie für die Nacht in einer geheizten Zelle Unterkunft fand. Was mit der bedauernswerthen Frau und ihren Kindern weiter geschehen ist, haben wir nicht erfahren.

— (Im Schaufenster) des Herrn Riemer- und Sattlermeister Schliebener ist ein in Lebensgröße ausgestopftes Pferd ausgestellt, welches vollständig gesattelt und gezäumt ist. Die Ausstellung findet den Beifall aller Sachkenner.

— (Der Genuß von Pferdefleisch) nimmt in der hiesigen Bevölkerung derart zu, daß jetzt auf der Mocker eine zweite Roßschlächterei errichtet worden ist. Noch bis vor einigen Jahren waren hier alle Versuche zur Gründung einer Roßschlächterei wegen mangelnden Absatzes vergeblich.

— (Schweine-Einfuhr.) Im Monat Oktober gingen hier 6425 Schweine ein, während der Versandt 6069 Stück betrug. Die hier gebliebenen Schweine stammen zum größten Theil aus Polen und werden im hiesigen Schlachthause unter Beobachtung der veterinärpolizeilichen Vorschriften abgeschlachtet und dann weiter versandt. Das Geschäft in diesem Artikel ist während des Winters stets ein lebhaftes.

— (Selbstmord.) Ein Rekrut der 7. Kompagnie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 hat sich gestern Abend mittels eines Rasirmessers den Hals durchschnitten, was seinen Tod zur Folge hatte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) zwei Schlüssel in der Schuhmacherstraße, ein Papier, auf den Namen des Bäckergesellen Peter Pomierski lautend, auf dem Neustädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,92 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" mit einer Ladung Kleie und Spirituosen nach Danzig. Angekommen ist der Dampfer „Alice" mit einer Ladung Kunstwolle aus Polen.

**Podgorz**, 16. November. (Verschiedenes.) Der fünfte Lehrer Herr Wendt wurde heute durch den Vorsitzenden der Schuldeputation, Herrn Bürgermeister Kühnbaum, in sein neues Amt eingeführt. Eine fünfte Klasse wird vorläufig in der evangelischen Schule nicht eingerichtet, die fünf Lehrer werden den Unterricht in den vier vorhandenen Klassen ertheilen. — Zur Abschätzung der durch die diesjährige Festungsübung auf dem diesseitigen Weichselufer entstandenen Flurschäden ist Termin auf Montag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr anberaumt. Versammlungsort der Kommission ist die Kehle des Forts Winrich von Kniprode (VI). — Am Sonntag wird in der evangelischen Schule nach beendetem Gottesdienst ein Mitglied zur Kreissynode gewählt werden. Die früher stattgefundene Wahl ist beanstandet worden, da zu derselben nicht alle wahlberechtigten Evangelischen geladen worden sind. — Die Kirchensteuern für das Etatsjahr 1894/95 sind bei Vermeidung der exekutivischen Beitreibung spätestens bis zum 20. d. Mts. zu entrichten. (P. A.)

**Von der russischen Grenze**, 14. November. (Das Projekt der Schiffbarmachung des Dniepr) auf seiner ganzen Ausdehnung ist nach zuverlässiger Mittheilung vom russischen Verkehrsminister nunmehr bestätigt. Die Arbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Die Kosten sind auf 13 1/2 Millionen Rubel veranschlagt.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle in Stradem, Kreis Rosenberg, evangelisch. (Meldungen an Graf Finck von Finckenstein zu Schönberg, Kreis Rosenberg.) Erste Stelle zu Rudak, Kreis Thorn, evangelisch (Kreisschulinspektor Richter zu Thorn.) Erste Stelle zu Kgl. Neukirch, katholisch (Kreisschulinspektor Dr. Jonas zu Konitz.)

## Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Der Oberförster Gerlach zu Sonderhausen und seine Frau, die ihr Dienstmädchen zu Tode gemißhandelt haben, wurden, Ersterer zu 4 Jahren Gefängniß, Letztere zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das verurtheilte Weib ist eine Bestie, er, obgleich groß und kräftig, ein Waschlappen, der von seiner „besseren Hälfte" geprügelt wurde, wenn er das Dienstmädchen nicht genug prügelte. Der Gerichtshof hat bei der Strafbemessung in Erwägung gezogen, betreffs des Ehemanns Gerlach, seine bisherige Unbescholtenheit, daß er von seinen Vorgesetzten geachtet worden ist und daß er unter der Herrschaft seiner Frau stand. Der Gerichtshof hat dem Gerlach die Ehrenrechte nicht abgesprochen, um ihm seine Rehabilitirung nicht unmöglich zu machen. Die Handlungsweise der Frau Gerlach war aber nicht nur eine unmenschliche, sondern auch eine ehrlose. Deshalb ist gegen diese auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrecht erkannt worden.

(Revisionverwerfung.) Das Reichsgericht hat die Revision des Buchhändlers Glöß in Dresden gegen die am 25. Juni wegen Beleidigung des Grafen v. Caprivie erfolgte Verurtheilung zu 500 Mark Geldstrafe verworfen.

(Anläßlich der Hans Sachs-Feier) bringt der Pariser „Figaro" einen längeren sympathischen Artikel über den Nürnberger Poeten. Das bekannte

„Hans Sachs war ein Schuh-
macher und Poet dazu"

ist in diesem Artikel fast wörtlich und in gelungener Weise wie folgt übersetzt:

„Hans Sachs était cor-
donnier et poète encore."

## Eingesandt.

Zur Stadtverordnetenstichwahl.

Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns Thaten sehen. Die wahre Gesinnung der Gegner ist durchschaut; sie haben sie in plumper Weise selbst verrathen. Pflicht eines jeden gesinnungstüchtigen Bürgers ist es, einzutreten

am Montag für den Hausbesitzer und Lehrer L. Sieg
und
am Donnerstag für den Kaufmann Goewe.

Möge niemand fehlen, möge jeder durch Abgabe seiner Stimme bekunden, daß in der 3. und 2. Wählerabtheilung noch ein gesunder Bürgersinn zu finden ist. K.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Veranstalter der Erklärung in der „Thorner Ostd. Ztg." und „Thorner Ztg." ganz dieselben Personen sind, welche im Januar d. J. aus Anlaß des v. Liebermann'schen Vortrages die bekannte „Notabeln"-Erklärung erließen, die den ganzen Antisemitismus „brandmarkte". Danach kann über den Charakter der neuesten Kundgebung kein Zweifel bestehen. Wenn sich noch eine Anzahl anderer Männer dazu gefunden haben, ihre Namen für die Erklärung herzugeben, so beweist das nur, wie schwer es für Viele ist, dem jüdischen Einfluß gegenüber ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Die Rolle als Vertheidiger des Christenthums steht den Veranstaltern der Erklärung sehr schlecht. Wo sind denn die Herren Deklaranten und ihre Gesinnungsgenossen, wenn es gilt, Angriffe abzuwehren, die von jüdischer und judenfreundlicher Seite ausgehen? Dann ist ihnen Deutschthum und Christenthum, Anstand und Sitte und wer weiß was sonst noch höchst gleichgiltig! T.

## Neueste Nachrichten.

**Bremen**, 16. November. Rettungsstation Wremertief telegraphirt: Am 15. November von der unweit Meyerslegde in der Außenweser gestrandeten deutschen Schunerkuff „Tomma", Kapitän Janssen, vier Personen durch das Rettungsboot gerettet.

**London**, 17. November. Zahlreiche Unglücksfälle durch Ertrinken werden gemeldet. Bei Taverscham stürzten mehrere hundert Meter Erdboden der Eisenbahn ein. Der Verkehr hier ist wie auf vielen anderen Eisenbahnen unterbrochen.

**Petersburg**, 16. November. In der hiesigen technischen Hochschule brach heute eine Revolte aus. Die Schüler verweigerten die Eidesleistung und erklärten, das monarchistische Regime nicht anerkennen zu wollen. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

**Tientsin**, 16. November. Der chinesische General Wei ist heute Morgen wegen Feigheit vor dem Feinde enthauptet worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

| | 17. Novbr. | 16. Novbr. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: schwächer. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 223—30 | 223—80 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 221— | 222—50 |
| Preußische 3 % Konsols | 94—40 | 94—40 |
| Preußische 3 1/2 % Konsols | 103—90 | 103—75 |
| Preußische 4 % Konsols | 105—75 | 105—90 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % | 68—25 | 68—25 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 66—40 | 66—10 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 % | 100—70 | 100—50 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 202—70 | 203— |
| Oesterreichische Banknoten | 163—65 | 163—75 |
| Weizen gelber: November | 132—75 | 133—25 |
| Mai | 138— | 138—25 |
| loko in Newyork | 59 5/8 | 59 5/8 |
| Roggen: loko | 116— | 116— |
| November | 115—25 | 116— |
| Dezember | 115—25 | 116— |
| Mai | 119—25 | 119—50 |
| Rüböl: November | 43—90 | 43—90 |
| Mai | 44—60 | 44—60 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | 51—30 | 51—30 |
| 70er loko | 31—70 | 31—90 |
| 70er November | 36—20 | 36—40 |
| 70er Mai | 37—80 | 38—10 |

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

**Königsberg**, 16. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß gut behauptet. Zufuhr 45000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 52,00 Mk. Br., 51,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 31,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 17. November 1894.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen gefragter, 130 Pfund bunt 120 Mk., 131 Pfund hell 123 Mk., 133/4 Pfd. hell 125/6 Mk.
Roggen fest, 121/2 Pfd. 106/7 Mk., 125/6 Pfd. 108/9 Mk.
Gerste unverändert, feine mehlige Qualität 120/5 Mk., Mittelwaare 110/15 Mark.
Erbsen Futterwaare 101/4 Mk.
Hafer je nach Qualität 98/102 Mk., defekte und besetzte Waare unverkäuflich.

## Kirchliche Nachrichten.

26. Sonntag nach Trinitatis den 18. November 1894.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Sonntag am 18. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 29 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 1 Minuten.
Montag am 19. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 31 Minuten.
Sonnenuntergang 4 Uhr 0 Minuten.

## Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des hiesigen Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von ca. 52 bezw. 62 Quadratmetern nebst Zubehör sind vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Comptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Zentralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt, gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote wird auf

**Donnerstag den 29. Nov. d. J.**
mittags 12 Uhr

vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Amtszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I bis zum Termine zur Einsicht aus und können von dort gegen 50 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden. Die Bedingungen müssen vor oder bei der Abgabe von Geboten durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termine an unsere Kämmereikasse zu entrichten. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in unserem Baubureau, Rathhaus 2 Treppen, einzuholen.

Thorn den 16. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der ausscheidenden Herren

**Born-Mocker,**
**E. Kittler,**
**S. Rawitzki,**
**M. Rosenfeld**

habe ich einen Wahltermin auf

**Montag den 26. November**
**nachm. 5 Uhr**

im Nicolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termin ergebenst ein.

Thorn den 13. November 1894.

**Der Wahlkommissarius.**
**Herm. F. Schwartz.**

---

Den geehrten Abonnenten der Strassenbahn die ergebene Anzeige, dass ihnen bei Erneuerung des Abonnements für die Zeit der Betriebseinstellung ein entsprechender Geldbetrag vergütet werden wird.

**Thorner Strassenbahn.**

---

Meine Wohnung befindet sich wie bisher

**Neustädt. Markt 22.**

# Dr. Kunz,

prakt. Arzt,
**Spezialarzt für Augen- u. Ohrenkranke.**

---

**Meine Wohnung**
befindet sich jetzt
**Elisabethstraße Nr. 24.**
**Adolf Bromberger,** Lohndiener.

---

# Fourage-Handlung
# G. Edel,

**Gerechtestrasse Nr. 22**
offerirt billigst:
**Roggenschrot, mehlfrei (grob),**
**Roggenschrot (fein),**
**Erbsenschrot,**
**Gerstenschrot,**
**Futtermehl,**
**Weizenschaale,**
**Hafer,**
**Heu und Stroh,**
**Häcksel und Richtstroh**
à Ctr. 3,00 Mk.

---

# Damen

werden in und außer dem Hause stets nach dem neuesten Mode-Journal frisirt. **Damen-Frisirsalon separat. Haarschmuck,** als Haarpfeile, Nadeln u. s. w., halte stets zu den billigsten Preisen auf Lager.

**J. Sommerfeldt, Friseur.**
**Thorn 3, Mellienstrasse 100.**

---

Ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes
**Harmonium**
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter „Harmonium" an die Exp. d. Ztg. erb.

---

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. Fischerstraße 7.

---

# Thee-Marzipan und Makronen

von heute ab täglich frisch,
sowie erste Sendung
**Liegnitzer Bomben, Nürnberger**
**und alle Sorten Thorner Pfefferkuchen,**
feine und feinste
**Desserts in Chocolade, Marzipan, Fondants und Früchten,**
feine **Speise-, Koch- und Krümel-Chocoladen**
in allen Preislagen,
**Cacao** entölt und in Tafeln, sowie feinste
**Puder-Raffinade,**
**Knallbonbons** einfachen und feinsten Genres,
**Thee's Ed. Messmer** in Frankfurt am Main
in russischer und englischer Mischung zu verschiedenen Preisen.
**Cakes und Waffeln** in verschiedener Zusammenstellung,
**Atrappen u. Präsent-Bonbonièren**
in reichster Auswahl
erlaubt sich bei Beginn der Saison in empfehlende Erinnerung zu bringen

# Julius Buchmann,

**Brückenstrasse 34,**
**Dampf-Chocoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik.**

---

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir
**Coppernikusstraße Nr. 22**
ein
# Blumen-Geschäft
errichtet haben und empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in
**Blumenarrangements, Topfgewächsen und Dekorationen**
zu soliden Preisen.

**M. Zorn & Co.,**
Kunst- und Handelsgärtnerei.

---

# G. Neidlinger

Hoflief. Ihrer der Frau Prinzessin — Königl. Hoheit Friedr. Carl v. Preussen.
**und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten**

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten

# Original Singer Nähmaschinen

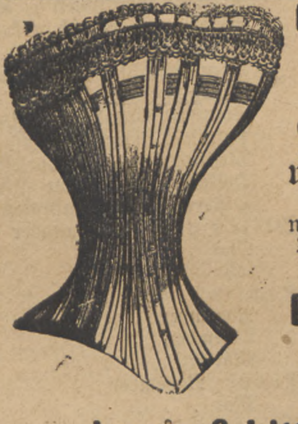
herabgesetzt sind, um die Anschaffung der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:

**4 Mark monatlich**

für Maschinen, die für den Familiengebrauch, und von sechs Mark monatlich für Maschinen, die dem Erwerb dienen sollen.

**Hauptgeschäft: Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.**
**Thorn, Bäckerstr. 35.**

---



**Corsets**
neuester
**Mode**
sowie
**Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets**
nach sanitären Vorschriften.
**Neu!!**
**Büstenhalter!**
Corsetschoner
empfehlen
**Lewin & Littauer,**
**Altstädtischer Markt 25.**

---

**Jungen und ält. Herren**
werden die Schriften von Med.-Rath Dr. Joh. Müller, Berlin (34. Aufl.), und Dr. L. Tiedemann, Stralsund, über das gestörte
**Nerven- u. Sexual-System**
zur Belehrung empfohlen. Freie Zusend. unter Couvert (auch postl.) geg. 50 Pf. in Mark. Wm. Herzfeld, Berlingen, Schweiz. (Briefp. 20 Pf.)

---

**O. Scharf, Breitestr. 5,**



**Militär- und Beamten-Mützenfabrik.**
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

---

**Ein Geschäftskeller**
ist von sof. zu verm. Culmerstrasse 12.

---

Scharnauer
**Meiereibutter**
täglich frisch zu haben.
**A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.**

---

Begründet 1857.
**Buchdruckerei**
**C. Dombrowski**
**Thorn**
Katharinenstrasse 1.

*Anfertigung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck binnen kürzester Frist.*

---

**Zwei Knaben** aus guter Familie, welche Lust haben, die **Schneiderei** zu erlernen, können jederzeit eintreten bei
**Th. Gumowski,** Schneidermstr.,
Gerechtestraße Nr. 2.

---

Für einen ordentlichen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten Knaben ist in meiner Buchdruckerei eine **Lehrlingsstelle** offen.
**C. Dombrowski.**

---

**Ein Lehrling zur Bäckerei**
kann sofort eintreten bei
**Max Szczepanski, Bäckermeister.**

---

**Anständiges Kindermädchen**
für 2 Knaben gesucht. Altstädt. Markt 34.

---

Die christliche Kirche am Anfang, ihr Verfall und ihre **Wiederherstellung,** — das Zeichen für die **nahe** Wiederkunft Christi.

**Religiöser Vortrag**

heute **Sonntag** abends **6** Uhr im Betsaal der apostolischen Gemeinde

**Coppernikusstr. Nr. 13, 1 Tr.**

Eintritt frei!

---

**Restaurant Coppernikus.**

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß mein Lokal seit dem 16. auch nach 10 Uhr abends geöffnet bleibt.

Hochachtungsvoll **Fitzek.**

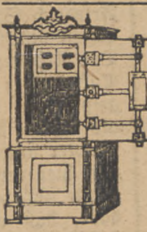
---

**Restaurant zum Lämmchen.**
**Frühstücksportionen** zu billigsten Preisen.
**H. Geelhaar.**

---

**Futter-Mohrrüben,**
pro Centner **Mark 1,25,** liefert frei Haus
**Amand Müller.**

---



Feuer- u. diebessichere
**Geldschränke**
(auch Arnheim's Patent),
sowie eiserne
**Kassetten**
offerirt
**Robert Tilk.**

---

**Beste Königsb. Getreide-Preß-**
**Hefe**
„höchste Triebkraft", täglich frisch bei
M. Glässer, Gerstenstr. 16, Strobandstr.-Ecke.

---

**Ein junger Mopshund zu verkaufen.**
F. Czarnecki, Culmer Chaussee 48.

---

**Gute, trockene**
**Speichen**
hat billig zu verkaufen
**Ed. Heymann,** Kl. Mocker.

---

**Frisire Damen**
**in und ausser dem Hause.**
**Emilie Schnögass, Friseuse.**
Breitestrasse Nr. 27, Rathsapotheke.

---

**Damen- und Kindergarderoben**
werden geschmackvoll und billig angefertigt bei
**Geschw. Zimmermann,**
**Warschauer Modistinnen,**
Neust. Markt Nr. 17.
Daselbst können sich **junge Mädchen** zur Erlernung der Schneiderei melden.

---

**5000 bis 6000 Mk.** sind auf sichere Hypothek von Neujahr zu verg. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

**Meinen Mitmenschen,**

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).

---

**ff. Speisekartoffeln ff.**
empfiehlt und liefert frei Haus
**Amand Müller.**

---

# Wohnung

von 5—6 Zimmern u. s. w. zu sogleich oder bald **gesucht.** Gefl. Anerbieten unter **B. 13** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

**2 gut möblirte Zimmer**
event. mit Burscheng. vom 1. Dezember zu vermiethen. Katharinenstraße 3 part.

---

# Rathskeller Thorn.

**(H. Radau.)**
**Stamm-Frühstück.**
**Stamm-Abendbrot.**
Eigene Küche.

---

**Reform-Verein Thorn.**

Infolge der Angriffe der hiesigen judendienerischen Zeitungen, die sich nicht entblöden, **freisinnige** Politik für die Stadtverordnetenwahl zu **predigen,** bitten wir nicht nur alle Gesinnungsgenossen, sondern alle nicht in der **anbefohlenen** Weise freisinnig gesinnten wahlberechtigten Mitbürger ihre Stimmen in der dritten Abtheilung auf

**Sieg,**

in der zweiten Abtheilung auf

**Goewe**

abzugeben.

**Der Vorstand.**

---

**Theater in Thorn.**
**Schützenhaus.**
Direktion **Fr. Berthold.**
**Montag den 19. November cr.**
Mit vollständig neuer Ausstattung.
**Großer Lacherfolg!**
**Flotte Weiber.**
Operettenposse in 4 Akten v. Leon Treptow

**Dienstag den 20. November cr.**
**Ihre Familie.**
Volksstück mit Gesang von Dr. Stindel und Georg Engels.
**Die Direktion.**

---

# Schützenhaus.

**Menu**
für Sonntag den 18. November 1894.

**Couvert 1 Mark.**

Mocturtle-Suppe.
Bouillon.

Karpfen in Bier.
Filet mit Morcheln.

Entenbraten.
Hammel à la Reh.

Compot. Speise.

Butter und Käse oder Kaffee.

---

**Schützenhaus.**
**Habe meine Säle Sonntag den 18. an eine Privatgesellschaft vergeben und findet kein Concert statt.**
Hochachtungsvoll
**F. Grunau.**

---

**Hotel Museum.**
Sonntag den 18. d. M.
**Tanzkränzchen**
wie bekannt.
**Anfang 5 Uhr.**

---

**Heute Sonnabend u. folgende Tage:**
**Delikate Rinderfleck.**
**H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.**

---

**Hunte Gebrannter Java-Kaffee**
in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.—, 2.10 pro ½ Kilo wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**
Niederlage in Thorn bei
**Hugo Claass,**
**Anders & Co.**

---

Mbl. Zimmer für 1—2 Herren m. u. o. Pension zu verm. Schuhmacherstraße 24 III.

---

**Beste** und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
**Bettfedern.**
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
**Pecher & Co.** in **Herford** i. Westf.

---

**Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Beilage zu Nr. 271 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 18. November 1894.

## Am Abende des Räuberhandwerkes.

Der Räuberhauptmann Tiburzi, der noch immer Italien unsicher macht, hat kürzlich in Viterbo seinen Sohn mit einem jungen, reichen und tugendhaften Mädchen verheirathet. Wie lange wird es dauern und der alte Räuber geht auf Altentheil, beginnt den Pfad der Gesetze zu wandeln, falls die Gerichte, denen er sich zu stellen hätte, ihm noch Zeit dazu lassen. Es wäre nicht das erste Mal, daß berühmte Räuber ihren Lebensabend so beschließen. Der große Bellacosiia, der König des corsicanischen Busches, stellte sich, als er alt wurde, selber als Gefangener, um seine Verbrechen zu sühnen und dann ein ehrlicher Mann zu werden. Die französische Regierung war nachsichtig genug, ihm die Freiheit zu geben, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß er es ernstlich mit seiner Umkehr meinte. Wenn Tiburzi sich den Gesetzen unterwirft, thut er es gewiß nicht so sehr aus Reue und Sehnsucht nach einem ordentlichen Lebenswandel, als vielmehr aus einem materiellen Grunde. Die Geschäfte wollen nicht mehr recht gehen, das Räuberhandwerk bringt nicht mehr genug ein, es steht in der Gruppe jener Gewerke, die unter dem Einfluß der modernen Entwickelung in einem steten Niedergang begriffen sind. Das Zeitalter des Dampfes ist auch für das Räuberhandwerk der Anfang vom Ende, die Eisenbahnen haben das Geschäft ruinirt, das zur Zeit der Postkutsche so hoch in Blüte stand. Die alte Postkutsche war eine Art fester Einnahmequelle für diese Abenteurer. Die Quelle ist bei der Eisenbahn immer spärlicher geflossen und schließlich ganz versiegt. Der alte Tiburzi hat früh eingesehen, daß es so kommen würde, und seinen Sohn einen ehrlichen Mann werden lassen. Er soll ihm auf dem Verlobungsfeste sogar die besten Rathschläge gegeben und ihn zu bürgerlicher Tugend und Sitte ernstlich ermahnt haben. Vielleicht auch ist das Räuberhandwerk an dem Prinzip der modernen Industrie zu Grunde gegangen; an dem sieghaften Prinzip der Arbeitstheilung. Früher übte der Räuber seine Kunst in all ihrem Umfange aus: er war zugleich Fälscher, Hehler, Dieb, Einbrecher, Mörder. Heutzutage haben alle diese edlen Industrien ihre Spezialisten, unter denen der Einbrecher mittels Nachschlüssels zur Zeit vielleicht seine Spezialität am erfolgreichsten ausgebildet hat. Der große Landstraßenräuber ist zum kleinen Strauchdieb und Knüttelstrolch herabgesunken, der „König der Berge“ ist todt, den der französische Romanzier Edmont About noch 1856 so begeistert geschildert hat. Ist doch, so lesen wir in der „Romanwelt“, in unseren Tagen auch ein anderes einst blühendes Gewerbe geschwunden, das, ähnlich dem des Buschräubers, seit den Romanen Walter Scotts und anderer mit einem Hauch von Romantik umgeben war: das des Piraten, des stolzen, heldenhaften Seeräubers, des Königs der Meere. Es ist verschwunden ebenfalls in Folge der modernen Industrieentwickelung: das Dampfschiff hat ihm den Garaus gemacht, wie dem Bergstraßenräuber das Dampfroß. Wenn die Locomotive auch überall durch die spanischen Sierren, die montenegrinischen Berge und die Bergwälder Griechenlands sausen wird, wie jetzt schon durch die Abruzzen, dieses italenische Eldorado der großen Räuberhauptleute, dann wird von Tiburzi und Genossen nur noch die Sage den staunenden Enkeln zu melden wissen.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 17. November 1894.

— (Verjährende Forderungsrechte.) Das Jahr 1894 geht zu Ende, und mit ihm werden viele Forderungsrechte verjähren, wenn nicht vorher von den gesetzlich bestimmten Rechtsmitteln Gebrauch gemacht wird. Mit dem 31. k. M. werden folgende Forderungen aus dem Jahre 1892 verjähren: 1) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzeneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3) der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Außerdem verjähren mit dem 31. Dezember d. J. die folgenden Forderungen aus dem Jahre 1890: der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen; 2) der Kommissare von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Medizinalpersonen (mit Ausnahm der Apotheker), Auktionskommissare, Makler und überhaupt aller diejenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; 3) der Zeugen und Sachverständigen; 4) der Haus- und Wirthschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Lohn, Gehalt und andern Bezügen; 5) der Lehrherren wegen des Lehrgeldes; ferner 6) die Rückstände bedungener Zinsen, von Mieths- und Pachtgeldern, Pensionen, Besoldungen, Alimenten, Renten, sowie die Rückstände an Abgaben, die infolge einer vom Staate verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, wie Wege- und Brückengelder; 7) die Forderungen auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner; 8) die Forderungen auf Nachzahlung der von den Gerichten, Generalkommissionen, Revisionskollegien und Verwaltungsbehörden garnicht oder zu wenig eingeforderten oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten ꝛc. Unterbrochen wird die Verjährung durch Zustellung (nicht bloß Erhebung) der Klage oder des Zahlungsbefehls, auch durch jedes Anerkenntniß des Verpflichteten, welches durch Zinszahlung, Sicherheitsbestellung, Theilzahlung ꝛc. oder ausdrücklich (z. B. Bitte um Frist ꝛc.) geschehen kann. Eine einseitige außergerichtliche Mahnung genügt nicht. Ebenso wird die Verjährung unterbrochen, wenn der Gläubiger seinen Schuldner zur Anerkennung vor den Schiedsmann ladet. Das vor demselben abgegebene Anerkenntniß oder ein vor dem Schiedsgericht geschlossener Vergleich hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils.

— (Erfrorene Hände) behandelt man mit gutem Erfolge, wenn man sie täglich einmal in einer starker Chlorkalklösung (dreißig Gramm frischer Chlorkalk auf einen Liter kalten Wassers) zehn bis fünfzehn Minuten lang badet und hierauf kräftig von den Fingerspitzen ab nach rückwärts massirt.

## Mannigfaltiges.

(Ueber den verstorbenen Zaren Alexander III.) bringt die „Kölnische Zeitung“ aus der Feder eines Mannes, der ihm in gewisser Beziehung nahe stand, Mittheilungen, die auch gegenwärtig eines Interesses nicht entbehren: „Vom Tage seiner Thronbesteigung an trat Kaiser Alexander III. als völliger Selbstherrscher auf. Wie er in staatlicher Beziehung den Verfassungsentwurf seines ermordeten Vaters vernichtete, wie er alle Staaten „des verfaulten Westeuropas“ verachtete, weil sie konstitutionelle Monarchien oder Republiken waren — seiner Auffassung nach ganz das nämliche — so trat er auch in persönlicher Beziehung als Selbstherrscher auf. Besonders kam dies seinen eigenen Familienmitgliedern gegenüber zur Sprache. Kaiser Alexander II. hatte für seine Verwandten stets offenes Haus; jeder Großfürst, jede Großfürstin konnten uneingeladen zu ihm kommen. Sein Nachfolger beschränkte diese Genehmigung in den ersten Wochen nach der Thronbesteigung auf seine Kleider. Selbst seine Brüder durften nicht uneingeladen oder ohne zuvor erbetene Erlaubniß zu ihm zu Tisch kommen. Seinem durchaus eigenen Ermessen entstammten die neuen Familiengesetze, nach denen die Nähe der Verwandtschaft zum Zaren und somit gewissermaßen die Vornehmheit in der Familie von der größten Bedeutung wurde. Nur der Enkel eines Zaren durfte noch den Titel „Großfürst“ und „Kaiserliche Hoheit“ führen. Den darüber hinaus geborenen wurde nur die Bezeichnung „Prinz von Geblüt“ und Hoheit zu theil. Nach der Nähe der Verwandtschaft zum Zaren regelten sich auch die staatlichen Geldbezüge der betreffenden. Schonungslos ging er gegen seine nächsten Verwandten vor, allerdings niemals ohne gerechtfertigten Grund. Seine Oheime, die Großfürsten Konstantin und Nikolaus, mußten bald nach seiner Thronbesteigung „freiwillig“ ihre Aemter und Würden niederlegen und behielten nur theilweise deren Titel. Gegen den allerdings ganz verkommenen Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch, seinem richtigen Vetter, wandte er Gefängniß und Verbannung als Strafe an; seine Vettern, den Fürsten Alexander von Bulgarien und Großfürst Michael Michailowitsch, entkleidete er aller im russischen Herre innegehabten Würden und strich sie aus den Listen des Heeres. Ein naher Verwandter, Herzog Konstantin von Oldenburg, lebt, so gut wie verbannt, im Kaukasus. Als der älteste Bruder des Zaren, Großfürst Wladimir, dienstlich die baltischen Gouvernements und Theile von Polen bereiste, begleitete ihn seine Gemahlin, die Großfürstin Maria Pawlowna und erregte durch ihre Schönheit und Herzensgüte allgemeine Begeisterung. Dies blieb natürlich Kaiser Alexander III. nicht verschwiegen; er besorgte, daß ein Familienglied im Lande zu großen Einfluß gewinnen könne, und so befahl er dem Großfürsten Wladimir, künftighin seine Dienstreisen ohne Begleitung der Großfürstin zu unternehmen. Auch den Einfluß seiner Verwandten und nicht zum Mindesten der vorgenannten Großfürstin auf die Truppen besorgte er. Daher gab er Befehl, daß die kaiserlichen Familienmitglieder nur denjenigen Truppentheilen, denen sie angehörten, mündlichen Gruß spenden durften; thaten sie es bei andern, so durften die Mannschaften nicht antworten. Selbst seinen Kindern gegenüber zeigte er bei aller Liebe mehr den Kaiser als den Vater; nur gegen seine Gemahlin war er ganz der liebende Gatte. Einflüsterungen, selbst Mittheilungen von unberufener Stelle war er unzugänglich. Traten sie an ihn heran, so wies er die betreffende Persönlichkeit, sogar seine nächsten Verwandten, an den bezüglichen Minister, der ihm die Sache vorzutragen habe. Kaiser Alexander II. sagte Persönlichkeiten aus seiner engeren und weiteren Umgebung gerade heraus, und zwar oft in recht scharfer Weise, wenn ihm irgend etwas mißfiel. War aber die erste Zornesaufwallung verflogen, so war er bemüht, durch doppelte Freundlichkeit den betreffenden die Rüge verschmerzen zu helfen. Anders sein Nachfolger. Alexander III. schwieg zunächst, wenn er mit jemand, mit dem er irgendwie zu thun hatte, unzufrieden war, und schwieg längere Zeit. Aber der betreffende fühlte deutlich, daß ihm Unheil drohte, und bald überschlich ihn ein Gefühl der Furcht, namentlich wenn er wirklich kein ganz reines Gewissen hatte. Diese Furcht war denn auch nicht unbegründet, denn plötzlich befahl der Kaiser, den betreffenden aus seiner Umgebung zu entfernen oder ihn ganz aus dem Dienst zu entlassen. Auch in schriftlichen Verfügungen war er hier und da sehr schroff. So wurde durch den Reichsrath die Einführung von Elevatoren befürwortet. Nur eine kleine Minderheit war dagegen, weil angeblich ausländische Persönlichkeiten hinter dem Unternehmen steckten. Der Kaiser bestätigte den Gesetzentwurf nicht und verfügte auf dessen Rand: „Ich wundere mich, daß sich eine Mehrheit finden konnte, Rußland zu verkaufen!“ Ganz unerbittlich war er bei Veruntreuungen oder Bestechungen. Bald nach seinem Regierungsantritt folgten Verurtheilungen auf Verurtheilungen, meistens hochgestellter Persönlichkeiten, in der Mehrheit Fälle aus dem letzten Kriege betreffend. Selbst wenn die Gerichte mildernde Umstände vorschlugen, ging Alexander III. auf diese nicht ein und bestätigte die erkannte Strafe Es bleibt ihm das große Verdienst, daß, wenn er auch die Bestechlichkeit nicht ausrotten konnte, er sie doch ganz gewaltig gemindert hat: namentlich tritt sie nicht mehr so schamlos auf wie früher. Unter Kaiser Alexander II. war das Ansehen des selbstherrlichen Zarenthums in Rußland sehr gesunken. Kaiser Alexander III. hat es zu einer Höhe gebracht, wie es in den besten Zeiten des Kaisers Nikolaus war.“

(Zur Geschichte der Krankheit des Zaren) wird der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg berichtet . . . . . Der rücksichtslosen Erklärung des Professors Sacharjin, die Wissenschaft könne da nicht mehr helfen, schien der Zar, obgleich sie ihn hochgradig erregte und seinen Zustand in bedrohlicher Weise verschlimmerte, nicht ganz zu trauen, und Leyden's tröstendem Zuspruch nun mehr Vertrauen zu schenken. Professor Sacharjin und Leyden sind seit jenem Vorfall nicht die besten Freunde; dafür spricht auch der Umstand, daß sie in verschiedenen Gebäuden untergebracht wurden. Schwerlich ohne Begründung erzählt man in der Residenz, zwischen

## Die Probe.

Nach dem Ungarischen des Herczeg Ferencz.

Wer Frau Magda auch nur vierzehn Tage her kannte, der mußte — wenn ihm nicht anders statt Blut Limonade in den Adern rollte — unfehlbar Streit mit ihr bekommen. Sie konnte so gallig und boshaft werden; sie war so erfinderisch, den archimedischen Punkt zu treffen, von welchem aus sie die menschliche Eitelkeit aus den Angeln heben konnte, daß sie selbst den stärksten Mann aus seinem Gleichgewichte bringen konnte. Sie zerzankte sich ganz selbstlos und ohne jedes Interesse mit aller Welt und man darf sagen, ihre Bosheit war eine ideale.

Man tratschte nicht viel mehr über sie, als es sonst mit jungen Wittwen der Fall ist, aber sie gehörte immerhin zu jenen Frauen, die man mit den Damen seiner eigenen Familie nicht gerne intim werden läßt. Sie war eine kühne und zweifelsüchtige Person; sie konnte scharf sein wie Scheidewasser, und ich glaube, daß die schöne Frau schon als Wittwe eine schwere Täuschung erfahren haben mußte, die sie wohl sorgsam verheimlichte, die sie aber dazu geführt haben mochte, die gesammte Männerwelt für eine Bande von Strolchen zu halten.

Sie gab diesem ihrem Gefühle, wenn man sie gerade nach dieser Richtung interpellirte, mit liebenswürdiger Aufrichtigkeit offenen Ausdruck; sie setzte nicht einmal mildernd hinzu, daß die Anwesenden ausgenommen seien.

An einem schönen Sommerabend waren unserer drei von dieser Gattung „Strolche“ in Gesellschaft der schönen Wittwe, und wir versuchten es mit aller Kunst der Rede, ihre Vorurtheile zu bekämpfen. Die Frau wohnte in einem Hotel am Donauufer und wir saßen am buschigen Stromufer auf einer Bank. August, der mit der schönen Frau einigermaßen verwandt war, hatte sich auf den Rasen hingelagert. Wir horchten der von Ferne herübertönenden Musik, blickten nach der im Strome sich spiegelnden Mondscheibe und überboten uns dabei in kühnen Aussprüchen.

„Wofür halten Sie denn eigentlich uns drei Männer?“ fragte unser Freund Horvath die Dame etwas gereizt.

„Sie sind drei Strohhüte, drei Kragen, drei Plastrons und drei Paar spitzzulaufende Schuhe!“

„Sonst nichts? Wir danken! Und hinter dem Plastron ist so gar nichts?“

„O ja, dahinter ist Werg . . . Mir geht's mit den Männern wie den neugierigen Kindern mit ihren Puppen. Wenn man ihnen eine solche in die Hand giebt, wollen sie wissen, was im Inneren derselben steckt und sie reißen sie auf. Ich habe schon ein paar Dutzend solcher Puppen geöffnet, ich habe in jeder derselben nur Werg, nichts anderes als Werg gefunden . . . .“

„Schön!“ rief August herüber. „Sie behandeln also die Männer wie andere die Austern? Und was wirds, wenn Sie doch einmal finden, daß bei einem von uns hinter dem Plastron etwas mehr als Werg sich befindet — was wirds dann, Frau Magda?“

„Solchen Mann giebts nicht,“ erwiderte die Frau im Tone starker Ueberzeugung.

„Setzen wir immerhin den Fall!“

„Wohl denn, setzen wir den Fall! Wenn ich auf einen solchen Mann treffe, wird mein erstes sein, daß ich mich ganz unsinnig in ihn verliebe!“

Nun mischte sich mein Freund Horvath in die Debatte: „Was verstehen Sie denn eigentlich unter diesem Werg?“

„Nicht mehr, nicht weniger, als das Wort an sich bedeutet . . . ein graues, billiges, unförmliches Füllsel . . . ich kenne an dem Werg nur eine besondere Eigenschaft: es ist die, daß es doch auch brennen kann!“

„Und das übrige: Charakter, Ehrgeiz, Wille — das wäre gar nichts?“

„Charakter, Ehrgeiz, Willen hat blos das Weib; der Mann kennt nur Eitelkeit und Nerven . . . . Die Eitelkeit macht einen Napoleon, die Nervosität den Schriftsteller . . . das ist das ganze! Ich bitte um eine Cigarette — es giebt hier so viele Gelsen!“

August und ich mußten hell auflachen. Blos Horvath, der Gefühlvollste unter uns, biß sich ärgerlich in die Lippen.

„Wir vermöchten also gar nicht zu wollen!“ rief er. „Und Sie behaupten das ganz im Ernst?“

„Ich war nie im Leben einer ernsteren Meinung als eben jetzt,“ antwortete die schöne Wittwe, die sich an der Gereiztheit Horvaths weidete.

„Sie glauben das selbst nicht, was Sie behaupten,“ meinte Horvath.

Bei diesen Worten zog er einen kleinen Revolver aus der Tasche, den er, ich weiß nicht zu welchem Zwecke, immer bei sich trug und setzte den Lauf der Waffe an seine Brust.

„Sagen Sie mir, gnädige Frau, glauben Sie daran, daß ich imstande bin, mich in diesem Momente ins Herz zu schießen, einzig aus dem Grunde, um Sie zu überzeugen, daß ich einen starken Willen habe. Glauben Sie das, ja oder nein?“

Er sprach diese Worte kalt, herausfordernd. Magda sann einen Augenblick nach, dann sprach sie ruhig:

„Ich glaube es.“

„Nun sehen Sie!“

„Ich sehe darin gar nichts; höchstens so viel, daß Sie sehr eitel sind und daß Sie meinem Urtheil ein großes Gewicht beilegen. Ihr Herren seid eben aus Eitelkeit zu allem fähig; Sie könnten aus Eitelkeit auch in den Tod gehen. Aber das imponirt mir nicht — es ist nichts weiter als Werg!“

August wälzte sich auf seinem Rasen in Lachkrämpfen; Horvath aber steckte den Revolver wüthend in die Tasche.

„Wissen Sie, gnädige Frau,“ sagte er, „Sie sind im Grunde genommen eine kleine Verleumderin. Sie klagen an, ohne zu beweisen. Beweisen Sie mir, daß ich ein hohler Mensch bin, oder geben Sie mir Gelegenheit, daß ich Sie vom Gegentheil überzeugen kann!“

„So ists!“ rief August. „Entweder Sie stellen uns auf die Probe, oder Sie müssen sich darauf gefaßt machen, von uns für eine Verleumderin erklärt zu werden!“

„Die Probe würde ein schlimmes Ende nehmen, meine Herren,“ sagte Frau Magda höhnisch.

„Sie verleumden neuerdings!“

Horvath erbat sich jetzt von August eine Cigarette. Die Frau schien für einige Momente im Nachsinnen versunken, dann wendete sie sich plötzlich an Horvath mit der Frage:

„Wie viele Cigaretten pflegen Sie tagsüber zu rauchen?“

„Ziemlich viele, manchmal werdens auch an die vierzig.“

den beiden Professoren habe es eine sehr erregte Szene gegeben, als Leyden Sacharjin seine Offenheit gegen den Zaren verwies, die das Allgemeinbefinden des Kranken nur verschlimmerte. Der leicht reizbare und eigensinnige Moskauer Arzt vermochte seine Empfindlichkeit nicht zu verbergen. Um so größer war seine Gereiztheit, als Leyden seine Ansicht andeutete, die Krankheit des Zaren sei stark vernachlässigt. Sacharjin leitete bekanntlich die Behandlung des Zaren während seiner Lungenentzündung zu Ende des vorigen Jahres und konnte daher nicht umhin, Professor Leyden's Vorwurf auf sich zu beziehen. Sehr ungebührlich soll sich Sacharjin darauf benommen haben. Allen Zureden gegenüber blieb er taub und wollte abreisen. Plötzlich kam ihm der Gedanke, seine Anwesenheit in Moskau sei dringend nöthig, und ebenso plötzlich verlangte sein eigenes Leiden Ruhe und sorgsame Behandlung. Selbstverständlich waren das nur leere Vorwände. Sicherlich hätte er seinen im gereizten Zustand gefaßten Entschluß auch ausgeführt, wenn nicht General Tscherewin, wie man sagt, in etwas soldatischer Natur ihn zur Vernunft gebracht hätte. Wie in russischen Kreisen erzählt wird, soll der Chef der kaiserlichen Sicherheitswache dem Moskauer Professor gedroht haben, ihn unter Bedeckung nach Livadia zurückbringen zu lassen, falls er abreise.

(Der verstorbene Zar) war ein musterhafter Familienvater. Am Wohlsten fühlte er sich am dänischen Königshofe, in dem großen Familienkreise, der ihn dort umgab. Hier amüsirte sich der mächtige Kaiser, nach seinem eigenen Wort wie ein Schüler und zahlreiche hübsche Amekdoten sind darüber in Kopenhagen im Umlauf. Die Kopenhagener Kaufmannschaft hatte dem dänischen Königspaare eine prachtvolle Galakutsche zum Geschenk gemacht. Dieselbe wurde in das königliche Palais gebracht, als man daselbst eben die Mahlzeit beendet hatte. Man begab sich auf den Hof hinab, um die Kutsche zu bewundern; der Kaiser ersuchte die Königin von Dänemark und die Zarin in den Wagen zu steigen, während der alte König auf dem Bock Platz nahm. Darauf spannte sich der Kaiser selbst in den Wagen und zog denselben mit seiner Last vergnügt um den gepflasterten Hof herum. Er lachte glücklich und rief: Ich bin der erste Muschik des russischen Reiches.

(Eines ähnlichen Ansehens wie der Pope Johann), der an das Krankenlager des Zaren nach Livadia gerufen wurde, in ganz Rußland genießt, erfreut sich ein Wunderthäter in Paris, welcher der „Voss. Zeitung" zufolge öfters an den englischen Hof berufen wird, stets mit reicher Belohnung zurückgekehrt, auch der Hochadel und die anderen reichen Engländer beehren ihn vielfach mit ihrem Vertrauen, lassen sich von ihm behandeln, heilen oder auch betrügen. Es ist der „Zuave Jakob", der bei seinem ersten Auftreten in Paris unter dem Kaiserreich gewaltiges Aufsehen erregte, solchen Zulauf hatte, daß die Straße gesperrt werden mußte, in der er wohnte. Jetzt giebt der Zuave Jakob eine „Revue Théurgique" heraus. Täglich empfängt er nachmittags die Heilung Suchenden in einem großen halbdunkeln Zimmer, das mit den weißen Marmorbüsten großer Männer und dem Namen Jeseus Christna in goldenen Buchstaben geschmückt ist. Jeseus Christna ist der Stifter der théurgischen Religion, die der Zuave verbreitet. Dieser trägt seinen schönen Greisenkopf mit langem Bart sehr stolz und würdig unter der weißen Kapuze seines weißen Mantels. Man hält ihn unwillkürlich für einen Mönch. Der Zuave Jakob tritt mit derber, herausfordernder Sicherheit auf, herrscht die Kranken, oder eigentlich die Krankheiten förmlich an, gebietet ihnen zu weichen. Sein stechendes Auge, seine Berührungen verfehlen ihre Wirkung nicht. Die Leute sind tief ergriffen, glauben an Heilung oder Besserung. Um den Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, verlangt er keine Gebühren. Aber die Besucher machen Geschenke, kaufen beim Hinausgehen seine Schriften. Jakob besitzt denn auch eine Masse Kunstwerke und Kostbarkeiten, die ihm verehrt wurden und erfreut sich eines befriedigenden Wohlstandes.

(Ueber die hygienische Bedeutung der senkrechten Schulschrift) schreibt Dr. Paul Schubert (Nürnberg) in den „Pädagogischen Blättern": Das Streben, eine gerade und aufrechte Körperhaltung der Kinder zu erzielen, ist so alt wie die Schulgesundheitspflege. Die bekannte Wirbelsäulenverkrümmung und die zunehmende Kurzsichtigkeit erheischen immer von neuem unsere Aufmerksamkeit. Nicht mangelhafte Beleuchtung, nicht schlechte Schulbänke allein verursachen die schiefe Haltung der Kinder, sondern vor allem unsere Schreibart. Diese muß so beschaffen sein, daß alle Rechtslagen von Heft oder Schiefertafel vermieden werden, die schreibende Spitze sich stets vor der Brust des Kindes befindet. Die „Mittenlage" des Heftes ist allein zur Erzielung einer richtigen Sitzhaltung geeignet, und zwar nur die „gerade Mittenlage", bei der die Ränder des Heftes parallel zum Pultrande liegen. Diese gerade Mittenlage ist aber nur bei der Steilschrift zu erzielen. Wenn man die Steilschrift für weniger schön halten wollte, so ist das eine Verwechselung von „altgewohnt" und „schön". Wenn die Steilschrift nicht eine Eilschrift ist, so ist das durchaus kein Grund, die kleinen Kinder eine den Forderungen der Hygiene widersprechende Schreibweise üben zu lassen.

(Ein interessanter Prozeß) wird demnächst in Mannheim zur Verhandlung kommen. Wie seiner Zeit mitgetheilt, ist der bekannte Tenorist Alvary am 17. März d. Js. während der Hauptprobe zu „Siegfried" auf der Bühne des Hoftheaters gestürzt. Die Folge war eine schwere Verletzung, die ihn mehrere Monate an der Ausübung seiner Kunst hinderte. Alvary hat nun die Stadt und das Hoftheater Mannheim auf eine Entschädigungssumme von 37000 Mark für entgangene Gastspiele, Kurkosten u. s. w. verklagt. Die verklagte Seite wendet ein, daß das Theater kein Verschuldeu an dem Unfall treffe. Die Klage wird vor der Zivilkammer des Mannheimer Landgerichts zur Verhandlung kommen.

(Die Gefahren der Zahnbürste.) „Die Wiener medizinischen Blätter" schreiben: Oft fällt es Einem nicht ein, die Zahnbürstchen zu untersuchen vor dem Kaufe; man sieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und schlechtere Zahnbürstchen giebt, nicht aber, daß die schlechteren auch zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann aber dann der Fall sein, wenn die Borsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im Allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Borsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen, oder wenn sie in den Schlund gerathen, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird aus New-York berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarmentzündung zu operiren hatte und im Wurmfortsatz als Ursache der Entzündung Borsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rath gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

(Entführung einer Armenierin.) In der Stadt Gori (Gouvernement Tiflis) hat die dortige Sektion des Tifliser Bezirksgerichts eine interessante Sache entschieden, die lange Zeit in ganz Transkaukasien viel Aufsehen erregte. Der Fürst Georgi Amilachwari suchte am 9. Juni d. J. eine junge zwölfjährige Armenierin, die über eine Erbschaft von 80 000 Mark verfügte, gewaltsam zu entführen, um sich mit ihr zu verheirathen. Auf die Hilferufe des sich verzweifelt wehrenden Mädchens eilten Leute herbei, die die junge Armenierin und den Fürsten festnahmen. Das Gericht verurtheilte den Fürsten zu 3 Monaten Gefängniß, 2 Kumpane desselben zu 2 Monaten resp. 2 Wochen Gefängniß.

(Ein chinesischer Verräther.) Ein chinesischer Offizier wurde jüngst mit dem Tode bestraft, weil er in dem gegenwärtigen Kriege eine Verrätherrolle gespielt hatte. Der Hauptmann Tso-Ying-Liu war schuldig: den Japanern ein Konvoi übergeben zu haben, ihnen wichtige Mittheilungen über die militärischen Projekte des himmlischen Reiches gemacht zu haben und während der Schlacht am Yaluflusse seinen Truppentheil verlassen zu haben und entflohen zu sein. Da das chinesische Militärstrafgesetzbuch für Verräther furchtbare Strafen festsetzt, war die Bestrafung des Hauptmannes derart, daß einem, wenn man die Schilderung derselben liest, vor Schreck die Haare zu Berge stehen. Auf dem Hinrichtungsplatze legten die Henker den Verräther auf ein Brett und nagelten ihn, nachdem sie ihn festgebunden hatten, an einen Pfosten an. Dann drehten sie ihm die Augenlider um und brannte sie mit einer weißglühenden Eisenstange aus; nachher nagelten sie ihm die Ohren fest. Ein Henker riß ihm nun den Mund auf, faßte mit einer Zange die Zunge des Unglücklichen und riß sie ihm, nachdem er, um sich zu stützen, ihm einen Fuß auf den Unterleib gesetzt hatte, ganz langsam aus. Nun kam die Reihe an die Hände. Sie wurden mit Theer „gesalbt" und dann angezündet. Dasselbe geschah mit den Füßen. Darauf wurde die Tortur für einige Minuten unterbrochen, und ein Herold verkündete im Namen des Kaisers, daß der Hauptmann Tso-Ying-Liu aller seiner militärischen und Menschenwürden beraubt werden müsse. Das Urtheil schloß mit den Worten: „Wir bitten Buddah inständigst, daß er den Verräther nicht in Gnaden aufnehme." Der unglückliche Offizier rang inzwischen mit dem Tode; aber er athmete doch noch. Die Tortur mußte deshalb von neuem beginnen. Mit einem Meißel und einem Hammer wurden ihm sämmtliche Zähne einzeln ausgeschlagen. Dann wurde ihm mit derselben Zange, mit welcher ihm die Zunge aus dem Halse gerissen worden war, die Nase abgezwickt. Zuletzt — und das war der Gipfel der grausigen Szene — wurde er drei Minuten lang mit glühendem Oel begossen. Der Hauptmann verschied, und was von seinem Körper übrig blieb, wurde in eine nahegelegene Mistgrube geworfen. Diese furchtbare „Hinrichtung" fand in Gegenwart einer großen Anzahl Offiziere statt, unter welchen sich auch ein Europäer, der Deutsche Vogt, befand.

(Die schwarzen Juden von Ernakulum.) Auf welche Weise die schwarzen Juden nach Ernakulum, der Hauptstadt des ostindischen Vasallenstaates Kotschi, gekommen sind, ist nicht genau festzustellen, und wenn man auch die Ansicht, daß sie die Nachkommen der Eingeborenen sind, die von Hiram und Tarschisch bekehrt wurden und Ernakulum selbst das sagenhafte Ophir König Salomons ist, als Mythe betrachten muß, so deutet doch vieles auf einen uralten Ursprung hin, und man wird kaum fehlgehen, wenn man die Gründung der Kolonie in die Zeit kurz nach der Freilassung der Juden unter Cyrus verlegt. Das Judenviertel Ernakulum zeichnet sich wenig vor andern orientalischen Städten aus, es sei denn, daß Schmutz und sehr zweifelhafte Wohlgerüche in noch größerer Verschwendung als anderswo zu finden sind. Die Straßen sind eng und stets von einer großen Menschenmenge, in der man sofort die charakteristischen jüdischen Züge erkennt, belebt. Die Männer fallen sofort durch die vor den Ohren herabhängenden Locken und den langen, unbeschreiblich schmutzigen Kaftan auf. Die Synagoge, die mit prachtvollen alten Delft-Porzellanplatten gepflastert ist, entzückt jeden Kunstliebhaber. Die schwarzen Juden leben streng allen Vorschriften ihrer Religion nach, und obwohl sie, wie ihre weißen Brüder, selbst den kleinsten Gewinn nicht verachten, so enthalten sie sich am Sabbath jeden Handels.

(Durch Ueberschwemmungen) ist die Stadt Limasol (Cypern) völlig zerstört. 21 Personen sind um's Leben gekommen.

## Literarisches.

(In einem neuen farbigen Gewande) präsentirt sich das uns soeben zugegangene erste Heft der Großfolio-Ausgabe des Jahrgangs 1895 von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). An Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts dürfte zur Zeit diese allbeliebte illustrirte Familienzeitschrift von keinem der bestehenden ähnlichen Unternehmen übertroffen werden. Neben der Novelle „Adeliger Tod" von Prinz Emil von Schönaich-Carolath und dem Roman „Geschieden" von Sophie Junghans finden wir die allerliebste Humoreske „Liebes-Intriganten" von Alb. Roderich, ferner die Artikel „Der Fätschbach im Kanton Glarus" von Adolf Keßler, die Reiseskizzen „Aus Bosnien und der Herzegowina" von A. O. Klaußmann, „Johann Strauß, zu seinem 50jährigen Künstlerjubiläum" von V. Chiavacci, „Die drei Zinnen" von Emil Terschak, „Sonnige Tage in Tirol" von Emil Domsch, „Kriegserinnerungen" von A. von Engelnstedt u. a. Ganz besonders aber möchten wir die originellen, zum Fortlaufen durch den ganzen Jahrgang bestimmten „Geschichten aus dem Alltagsleben" hervorheben, deren bildlicher Schmuck von dem beliebten Münchener Maler Emanuel Spitzer und deren Text von V. Rauchenegger herrührt. Das erste Bild in mehrfarbigem Druck „Städter auf dem Lande" aus diesem Cyklus, nebst Begleittext, läßt uns den folgenden mit Ungeduld entgegensehen. Wir fügen noch hinzu, daß die dem Hefte beigegebene wundervolle farbige Kunstbeilage „Der Abschied" nach Prof. Haugs Gemälde ein Kunstblatt erlesenster Art darstellt und die sonstigen zahlreichen brillanten Illustrationen in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehen, und empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, sich dieses erste Heft von der nächsten Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung kommen zu lassen, um sich durch Einsichtnahme von dem, was „Ueber Land und Meer" für den billigen Abonnementspreis von 50 Pfennig in einem 14tägigen Heft bietet, selbst zu überzeugen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.



---

„Und Sie beiden anderen?"

„Ich an die zwanzig."

„Auch ich beiläufig so viele."

Frau Magda erhob sich von der Bank. . . . „Mich schmerzt der Kopf," sagte sie, „ich gehe schlafen . . . ich werde das Nachtmahl nicht in Ihrer Gesellschaft einnehmen . . . doch fühle ich, daß ich Ihnen für meine frühere Behauptung eine Art Genugthuung schuldig bin . . . wohl denn, ich will Ihnen Gelegenheit geben, mich zu überführen; ich will Sie auf die Probe stellen . . ."

Der Einfall elektrisirte uns; wir sehnten uns danach, daß uns die närrische Frau irgend ein großes Bravourstück zumuthen werde. Das geringste, was wir von ihr erwarteten, war, daß sie uns auffordern werde, vom Fleck weg durch die Donau zu schwimmen.

Frau Magda, als hätte sie unsere Gedanken errathen, sagte höhnisch: „Mir imponiren jene gewissen Kavaliers-Bravouren ganz und gar nicht . . . Auch Werg vermag ja Feuer zu fangen . . . Weit höher schätze ich die zähe, selbstbewußte Ausdauer . . ."

„Wo soll das hinaus?"

„Sie sind alle drei leidenschaftliche Raucher? Nun denn, entsagen Sie einen Monat lang diesem geringfügigen Genuß; dann will ich das glauben, was ich jetzt nicht glaube."

Kein einziger von uns hatte darauf eine Antwort.

„Ich verlange nicht," fuhr Frau Magda fort, „daß Sie sich dazu verpflichten; ich erbitte mir Ihr Wort blos darauf, daß, sobald einer von Ihnen im Laufe dieses Monats sich eine Cigarette anbrennt, er mir davon schriftlich oder mündlich sofort Kenntniß giebt . . ."

Mit diesen Worten reichte sie Horvath die Hand — ihre Worte galten offenbar ihm in erster Linie.

„Gilt der Handel?" fragte sie.

„Er gilt!" riefen wir, worauf sie auch uns beiden andern die Hand reichte.

„Und nun guten Abend, meine Herren." Sie neigte das Haupt zum Gruße und ging lächelnd ins Haus. Wir Zurückbleibenden waren schweigsam; uns drückte die trübe Aussicht, daß wir von nun ab vier lange Wochen hindurch aufs Rauchen verzichten mußten.

Als wir bei der gemeinsamen Abendmahlzeit bis zum schwarzen Kaffee gelangt waren, fuhr meine Hand instinktiv wohl schon ein Dutzendmal nach jener Seitentasche, wo ich die Cigaretten verwahrte. Verdrossen rührten wir unsere Schwarzen um; da kam mir plötzlich ein impertinenter Gedanke.

„Kellner! Tinte und Papier!"

Dann schrieb ich auf dem gedeckten Tisch die folgenden Zeilen an Frau Magda:

„Gnädige Frau! Wenn Sie diese Zeilen zu Gesichte bekommen, habe ich bereits eine Cigarette zwischen den Zähnen. Diese meine That ist einfach die Folge meiner Höflichkeit. Sie behaupteten von mir, ich sei durch und durch mit Werg gefüllt. Ich habe zu viel gute Erziehung, um einen Ausspruch von so schönen Lippen Lügen strafen zu wollen. Es küßt Ihnen die Hände Ihr gehorsamer Diener . . ."

Horvath sprach nichts zu diesem meinem Schritt. August aber lachte: „Kein übler Einfall," sagte er — „ich bedauere, daß er nicht mir zuerst gekommen."

Ich brannte mir eine Cigarette an und bald war auch der Kellner, den ich mit dem Brief weggesendet hatte, schon mit der Antwort zurück.

„Die gnädige Frau hat den Brief gelesen," berichtete er, „und sagte, es sei alles in Ordnung."

August seinerseits kämpfte noch an die drei Tage; dann unterlag auch er in der schmählichsten Weise. Sein Sturz trat nach einem großen Essen ein, zu dem wir geladen waren. Der Hausherr hatte jedem von uns eine dicke Havanna neben die Kaffeetasse hingelegt.

„Her da, August, mit der Cigarre," sagte ich zu ihm, „Du rauchst sie ja doch nicht!"

August preßte die Cigarre krampfhaft zwischen seinen Fingern und blickte mich mit finstern Augen an. Dann brach er in die Worte aus: „Diese einfältige Frau Magda hat nicht im geringsten recht. Das Rauchen ist kein Genuß, sondern ein Lebensbedürfniß für den, der daran gewöhnt ist. Die Organisation des Rauchers fordert das Nikotin wie die Lunge den Sauerstoff . . ."

„Schon gut, August, zünde Dir also nur die Cigarre an."

Er brannte seine Havanna an und setzte sich mit dem duftenden Glimmstengel im Munde an den Schreibtisch des Hausherrn, wo er Magda in einem drei Seiten langen Brief seine Nikotintheorie kurz auseinandersetzte.

Als Antwort sendete ihm Frau Magda eine Visitkarte mit den Worten:

„Sie sind geradeso wie die übrigen!"

Der einzige Horvath hielt es thatsächlich einen Monat lang ohne Rauchen aus; was er in dieser Zeit ausgestanden, das vermag nur ein Raucher zu ermessen.

Horvath war thatsächlich ein junger Mann von disziplinirtem Kopf und mit einem starken Willen begabt, und August sprach mir gegenüber heimlich seinen Verdacht aus, es könne nicht anders sein, als daß unser gemeinsamer Freund in die schöne Wittwe verliebt sei.

Am 3. September richtete Horvath das folgende Billet an Frau Magda: „Meine Gnädige! Ich hatte Ihnen das Wort gegeben, daß ich einen Monat lang nicht rauchen werde. Dieser Monat ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen und ich verständige Sie hiermit, daß ich mein Wort eingelöst. Ihr Verehrer Horvath."

Wir befanden uns eben in der Wohnung Horvaths, als der Diener die Antwort der Frau Magda hereinbrachte. Unser Freund riß mit nervöser Hast das Couvert auf und begann zu lesen.

„Was schreibt sie?" fragten wir ihn ungeduldig.

Horvath blickte eine gute Weile verblüfft in den Brief, dann warf er denselben mit einem wüthenden Auflachen auf den Tisch. August griff blitzschnell nach dem Schreiben und las.

„Mein lieber Herr! Es ist gut, daß Sie mich an die Geschichte, die ich nahezu vergessen hatte, wieder erinnerten. Sie haben also einen ganzen Monat lang nicht geraucht. Ich begreife die Größe dieses Opfers und gestehe, daß mich die Erfahrung, die ich mit Ihnen gemacht habe, um eine Illusion beraubt hat. Ich hatte mir eingebildet, daß in Ihnen mehr Willenskraft und Entschlossenheit wohnen, als in den Dutzendmännern. Da ich aber nun sehe, daß Sie so schwach sind, einer Frauenlaune zuliebe ihr bestes Vergnügen aufzugeben, kann ich nicht anders als glauben, daß auch Sie so sind, wie die übrigen. Zürnen Sie mir nicht ob meiner Aufrichtigkeit! Es grüßt Sie von Herzen Magda."

**Die Uhrenhandlung von A. Nauck, Thorn,**
**Heiligegeiststr. 13,** ist die reellste und
**billigste Bezugsquelle für Uhren jeder Gattung.**
Das Lager ist vollständig neu sortirt und enthält in großer Auswahl Uhren in jeder Preislage. Durch größere Abschlüsse bin ich in der Lage, **echte Nickelketten** und **Kettenanhänger** zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben. **Reparaturen** an Uhren und fein-mechanischen Werken werden auf das **sorgfältigste preiswerth ausgeführt.**
**A. Nauck, Uhrmacher.**

---

**Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.**

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.




Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

**Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.**

---

# Erich Müller Nachfolger
## Spezialgeschäft für Gummiwaaren
empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

**Gummi**-Tischdecken, -Schürzen, -Badekappen, -Reisekissen,

**Gummi**-Betteinlagen, -Krankenartikel, -Turnschuhe, -Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

---

Handschuh-Fabrik. Handschuh-Wäscherei und Färberei

**F. Menzel, Thorn.**

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

---

## Cocos- und Woll-
läuferstoffe für Zimmer, Treppenflure und Treppen,
**Linoleum**
Delmenhorster und Rixdorfer
empfiehlt die **Tuchhandlung**
**Carl Mallon,**
Thorn, Altst. Markt Nr. 23.

---

## Zur Wintersaison
empfehle mein **reichhaltiges Lager** in
**Gesellschaftsspielen**
für Kinder und Erwachsene. Lehr-Beschäftigungsmittel nach Fröbel's System.
**Albert Schultz, Elisabethstr. 10.**

---

## Adolf Wunsch's
### Schuhfabrik
neben der Neustädtischen Apotheke
1868 gegründet 1868
empfiehlt sein
**Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln**
zu ganz billigen Preisen,
**Bestellungen nach Maaß**
schnell und sauber, sowie Reparaturen.

---

## Pension.
Junge Mädchen, auch jüngere Schüler und Schülerinnen finden sofort oder später freundliche Aufnahme und gute Verpflegung in meinem Pensionat.
**Amalie Nehring**
geb. Dietrich,
Thorn, Gerechtestr. 2, I. Etage.

---

Der
## Selbstschutz
11. **Auflage,** Rathgeber für alle geheimen Krankheiten, Schwäche 2c. Verfasser Dr. Perle, Stabsarzt a. D. **Frankfurt a. M.** 57, Zeil 74 II. Für 1,20 Mk. frc., auch in Briefmarken.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

---

# C. PREISS, Thorn,
**Breitestrasse Nr. 32.**
**Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten**
# Uhren,
## Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke u. Automaten,
sowie Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.
Gute Ausführung aller vorkommenden
**Reparaturen**
in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

---

## Photographisches Atelier.
**Kruse & Carstensen,**
**Schloßstraße 14**
vis-à-vis dem Schützengarten.

---

Neue, wirklich gut kochende
## graue Erbsen
empfiehlt à 15 Pf. das Pfund
**Gustav Oterski.**

---

**Geburts-, Verlobungs-**
und
**Vermählungs-Anzeigen**
werden in
kürzester Frist angefertigt.
**C. Dombrowski,**
Buchdruckerei,
Thorn.

---

Zur **Anfertigung** sämmtlicher
## Herren-Garderobe
unter der Garantie des Gutsitzens und zu soliden Preisen empfiehlt sich
**Heinrich Schultz,** Schneidermstr.,
**Strobandstraße 15,**
im Hause des Herrn Schütze.
Auch werden Herren-Kleider sorgfältig gereinigt und ausgebessert.

---

## Wer aus erster Hand
feinste **Tuch-, Buckskin-, Cheviot-, Kammgarn-, Paletot- u. Joppenstoffe** zu Original-Fabrikpreisen kaufen will, versäume nicht unsere reichhaltige neue Musterkollektion zu verlangen, die wir auch an Private sofort frei versenden und geben damit Gelegenheit, Preise u. Qualität mit denen der Konkurrenz zu vergleichen. — Gleichzeitig beste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer.
**Lehmann & Aßmy,**
Tuchfabrikanten,
**Spremberg, N.-L.**

---

# Ulmer & Kaun
## Holzhandlung und Dampfsägewerk
— **Fernsprech-Anschluß 82** — **Culmer Chaussee 49** —
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
**Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten 2c. 2c.**
Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

---

# Russische Thee-Handlung
**Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"**
empfiehlt:
**Thee's letzter Ernte** à 2½, 3, 4, 4½, 5 und 6 Mk. p. 1 Pfd.,
**Theegruss** à 2 und 3 Mark,
**Thee,** lose, von 1,50 bis 6 Mark per ½ Kgr.,
**Samovars, russische Theemaschinen,**
laut illusr. Preisliste.
**Japan- und China-Waaren**
**werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.**

---

## Blutarme,
**schwächliche nervöse** Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

---

# Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
## zu Leipzig.
**Alte, solide Gesellschaft (42 % Dividende.) Vertreter für Thorn und Umgegend:**
**Paul Engler, Baderstr. Nr. 1.**

---

## Hochfeine Tafelbutter
empfiehlt
**Haase, Gerechtestrasse 11.**

---

# H. Gottfeldt Thorn, Seglerstraße.
**Neues Etablissement.**
**Manufakturwaaren-, Tuch-, Mode-, Leinen-, Wäschegeschäft.**

**Anzüge nach Maass.** — **Fertige Herren- und Knabenanzüge** 3, 4, 5, 7, 10 Mark bis 65 Mk. 2c. — **Paletots, Reisemäntel, Jaquett's** bis zu den elegantesten.

**Damen- u. Mädchenjaquetts,** 5 bis 30 Mk. — **Damen- u. Mädchen-Mäntel.** — **Kleiderstoffe,** 30 Pf. bis 3 Mk. **Hauskleider, Ballstoffe etc.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Gardinen** 18 Pf. bis 1,50 Mk. | **Teppiche** 4 bis 20 Mk. | **Bettvorleger, Tücher** 50 Pf. bis 10 Mark. | **Läufer** 20 bis 75 Pf. | **Flanelle** 40 Pf. bis 2 Mk. |
| **Hemdentuche** 16, 18 bis 40 Pf. | **Dowlas** 18 bis 40 Pf. | **Leinewand** 18, 20 bis 70 Pf. 2c. | **Steppdecken** 2,40 bis 10 Mk. | **Tricottaillen** 2 bis 5 Mk. |
| **Schürzen** 50 Pf. bis 2 M. | **Röcke** 1,60 bis 4 Mk. | **Wollhemden** Hosen 1,10 bis 4,50 M. | **Damen-Blousen** 1,20 bis 3,50 Mk. | **Bett-Inlett-Bezüge** guter Qualitäten. |
| **Laaken** 1,50 bis 3 Mk. | | | | |

**Waaren neuester Sendung bekannt billigst.**

---




behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
**F. Kiko, Herford.**

---

## Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Konnewitz.

---

## Eine comfortable Balkon-Wohnung,
**Breitestraße Nr. 37,** Belle-Etage, 6 Zim., Badestube, Küche und Zubehör, z. Z. von Herrn Julius Neumann in Firma Gebr. Neumann bewohnt, ist vom 1. April zu verm.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

**Eine freundliche Wohnung,**
bestehend aus 2 Wohnstuben, 1 Schlafstube, Küche und Zubehör ist Schillerstr. 4, 1 Tr. hoch, für 420 Mark sofort oder auch zum 1. Januar k. J. zu vermiethen durch
**H. Kolinski.**

---

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3 50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.
# Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei:
**J. Buchmann,**
**Confit.,**
**Brückenstrasse 34.**

---

# Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

---

# Möbel
werden sauber **aufpolirt** und **reparirt** bei billigen Preisen. Mahagoni- und Nußbaum-Möbel werden auf Bestellung angefertigt.
**F. Heinrich, Tischlermstr.**
Strobandstr. 20.
**Daselbst können 2 Lehrlinge eintreten.**

---

## Reine Südweine,
Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Lacrimae Christi 2c. direkt importirt, hochfeine Qualität, **6 Flaschen** (¾ Ltr.) **Mk. 10.—, 12 Flaschen Mk. 17.—, 24 Flaschen Mk. 32.—** inkl. Glas und Kiste franko und zollfrei jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme.
**Richard Kox, Duisburg a. Rh.**

---

**Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen**
**Specialität:** Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.
Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

---

## Westpr. Militär-Pädagogium.
**Bahnhof Schönsee.**
Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Bienutta.**

---

# Nähmaschinen!
**30 %**
**billiger** als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.
**Hocharmige Singer** unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
## 50 Mark.
**Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson**
zu den billigsten Preisen.
**Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.**
Reparaturen schnell, sauber und billig.
**Waschmaschinen mit Zinkeinlage**
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
**Wäschemangelmaschinen**
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
**S. Landsberger,**
**Heiligegeiststraße 12.**

---

Eine Wohnung ist von sofort zu verm. Seglerstr. Nr. 19, **D. Grünbaum.**

---

**1 Wohnung,** bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

---

**Fein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Breitestrasse 41.**

---

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Veranda u. Zubehör im botanischen Garten u. 1 gut möbl. Wohn. von 3 Zimm., Balkon, Zubehör ev. Pferdestall, Kasernenstr. 9 zu vermiethen.
**Rudolf Brohm.**

---

## Die Wohnung
des Herrn **Major von Carnap,** Bachestraße 17, ist sofort zu vermiethen.
**G. Soppart.**

---

Ein eleg. m. Zim. n. Kab. mit auch ohne Bek. v. sof. zu verm. Bäckerstr. 11, pt.

---

Eine möbl. Wohnung Gerstenstr. 10, 1. Et., m. a. o. Burschengel. v. 1. 12 zu verm.

---

**Ein fein möblirtes Zimmer,** ev. mit Burschengel. von sofort zu verm. Gerberstraße Nr. 23, 2 Tr., zu erfrag. bei Sattlermeister **Schliebner.**

---

**Möbl. Zimmer zu vermiethen.**
**H. Rausch,** Gerstenstr. 8.

---

**Ein kl. möblirtes Zimmer** von sogl. billig zu verm. Schloßstraße 4.

---

**Ein gut möbl. Zim. billig zu verm., auch mit Pension. Neust. Markt 12, 3 Tr.**

# CHOCOLAT MENIER

**DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT**

**Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos**

*1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.*

## Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl bezw. Ersatzwahl der 3. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf **6 Jahre** vom 1. Januar 1895 ab gewählt worden:

Drechslermeister **Borkowski**,
Steuerinspektor **Hensel**,
Maurermeister **Plehwe**,
**bis Ende 1896** (als Ersatz für Herrn Maurermeister Sand)
Maurermeister **Mehrlein**.

Der vierte auf 6 Jahre zu wählende Stadtverordnete konnte nicht festgestellt werden, da niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat.

Es findet daher am

**Montag, 19. November 1894**

von 10—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags eine engere Wahl zwischen den Herren

Lehrer **Sieg** und
Kaufmann **Kuntze**

statt, wozu die Wähler der 3. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 12. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, Sonntag den 25. Oktober cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar vor- und nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größern Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend. Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 12. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Für die Monate November und Dezember d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag den 19. November d. J. vorm. 11 Uhr im **Schwanke**'schen Kruge zu Renczkau.
2. Montag den 3. Dezember d. J. vorm. 11 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken.
3. Montag den 10. Dezember d. J. vorm. 11 Uhr im Oberkruge zu Pensau.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente aus dem Einschlage von 1893/94:

**1. Schutzbezirk Barbarken.**

379 Rm. Kiefern-Kloben,
40 „ „ -Stubben,
88 „ „ -Reisig 3. Kl. (22 Strauchh.)
4 „ „ -Aspen-Kloben.

**2. Schutzbezirk Ollek.**

220 Rm. Kiefern-Kloben,
7 „ Aspen- und Pappel-Kloben,
2 „ Aspen-Spaltknüppel,
1 „ Erlen-Kloben, sowie
7 Stück Kiefern-Bauholz mit 4.96 Fm.

**3. Schutzbezirk Guttau.**

350 Rm. Kiefern-Kloben,
114 „ „ -Spaltknüppel,
1386 „ „ -Stubben,
144 „ „ -Reisig 3. Kl. (Strauchh.),
2 „ Eichen-Reisig 3. Kl.

**4. Schutzbezirk Steinort.**

443 Rm. Kiefern-Kloben,
15 „ „ -Spaltknüppel,
1219 „ „ -Stubben,
15 „ „ -Reisig 1. Kl.,
241 „ „ „ 2. Kl. (Stangenh.)

Thorn den 5. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Oeffentliche Versteigerung.

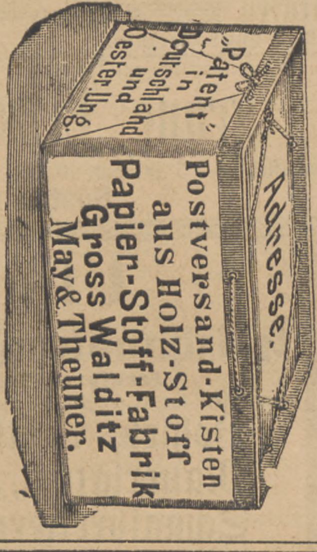
Nächsten Dienstag den 20. November cr. werden von vormittags 9 Uhr ab im hiesigen Elenden-Hospital — Katharinenstr. 2 — Nachlaßsachen und Pfandstücke (Kleider, Wäsche, Betten, 1 silberne Damenuhr, 2 goldene Ringe) öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn den 15. November 1894.

**Der Magistrat.**

**Brombergerstraße 84** ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Wasserleitung, Badeeinrichtung und Stall zu verm

**Billigste und leichteste Verpackung für Postsendungen** zu haben bei Albert Schultz, Elisabethstr. 10.




**H. Loerke,**
Präcisions-Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Coppernikusstraße 22.

**Goldene Herren- u. Damen-Uhren**

Silb. Cylinder-Remontoiruhren von 13 Mk. an. Nickeluhren von 7 Mk. an. Goldene Trauringe 8- u. 14-kar. gest. vorräthig in allen Größen. Goldene Ringe von 3,25 Mk. an. Silberne Brochen von 1 Mk. an. Für sämmtliche bei mir gekauften Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie. Reparaturen werden zu den denkbar billigsten Preisen unter Garantie in eigener Werkstelle ausgeführt.

## Eßkartoffeln

liefert auf vorherige Bestellung, frei Wohnung, **Dom. Gr. Opok per Neu-Grabia.**

**Preis pro Ctr. 1,60 Mk.**

## Fette Gänse

werden Dienstag und Freitag ins Haus mit 60 Pf. das Pfund geliefert und Bestellungen erbeten.

## Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

**Prof. Med. Dr. Bisenz**

**Wien IX,** Porzellangasse 31a.

**Auch brieflich** sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

## Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches infolge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

**Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.**

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

**Bei Stuhlverstopfung,** wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Zersetzung (Fäulniß) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuterwein aber **behebt** alle **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,** meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

**Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.**

**Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Thorn, Mocker, Schulitz, Argenau, Gollub, Schönsee, Culmsee, Briesen, Strasburg, Culm, Schwetz, Lissewo, Inowrazlaw, Fordon, Graudenz, Bromberg** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hub. Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, destillirtes Wasser 240, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

**Aufbewahren!**

**1 Bettschirm zu verk. Thalstr. 22, II.**

## Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

**Julius Hell, Brückenstr. 34**

im Hause des Herrn **Buchmann.**




**Künstliche Zähne.**
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
**Zahnfüllungen.**
**H. Schneider,**
Thorn, Breitestrasse 27.




## Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke Anker scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

**Neu!** Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

**F. Ad. Richter & Cie.,** k. u. k. Hoflieferanten
**Rudolstadt** (Thüringen), **Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New-York,** 17 Warren-Street.

## Prima englische Anthracitkohlen,

**bestes und reinlichstes Brennmaterial für alle Arten von Dauerbrandöfen, Mk. 1,90 per Ctr.** ab hiesigem Lager.

**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Neueste Orts- und Landeskunde.**

Soeben erschien vollständig:

## Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, von Direktor **W. Keil** neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 276 Wappenbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

**Ein Hilfsbuch ersten Ranges,** enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

**Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung.**

**Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig—Wien.**

**Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien**

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

**Mauerstraße Nr. 20,**

unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstrasse 20. **R. Sultz,** Mauerstrasse 20.

**Farben- und Tapeten-Versandtgeschäft.**

**Musterbücher und Preisliste überallhin franko.**

Empfehle mein neu sortirtes

**Lager in Taschenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Weckern, Uhrketten, Brillen, Pince-nez, Thermometern etc.**

**Werkstatt für Reparaturen bei soliden Preisen.**

**Louis Grunwald,** Uhrmacher, Thorn, Bachestr. 2.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.